

# Magdeburger Fachkonferenz - Ideenwerkstatt zur Kinder – und Familienarmut



Wir verändern.



Reader

29./30. Oktober 2008



## **Reihe Magdeburg – sozial**

- Band 1: Kommunale Leistungen für Familien
- Band 2: Geschäftsbericht 2004 – Dezernat, Soziales Jugend und Gesundheit
- Band 3: Forschungsprojekt „Gesundheit als Integriertes Leitziel in der Konzeption und Erprobung eines regionalen Berichtssystems nachhaltiger Entwicklung“
- Band 4: Pflegestrukturplanung 2005 bis 2008
- Band 5: Stadtteilreport
- Band 6: Reader – Magdeburger Fachkonferenz – Ideenwerkstatt Kinder- und Familienarmut 2008

Herausgegeben von der Stabsstelle für Jugendhilfe,- Sozial- und Gesundheitsplanung  
der Landeshauptstadt Magdeburg

Magdeburg 2008

Postanschrift: Landeshauptstadt Magdeburg  
Der Oberbürgermeister  
Dezernat für Soziales, Jugend und Gesundheit  
Stabsstelle für Jugendhilfe-, Sozial- und Gesundheitsplanung  
39090 Magdeburg

Hausanschrift: Landeshauptstadt Magdeburg  
Der Oberbürgermeister  
Dezernat für Soziales, Jugend und Gesundheit  
Stabsstelle für Jugendhilfe-, Sozial- und Gesundheitsplanung  
Wilhelm -Höpfner- Ring 4  
39116 Magdeburg

Telefon: (0391) 540 3240

Fax: (0391) 540 3243

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit werden bei der Angabe von Berufs- und anderen Bezeichnungen häufig nur die allgemeine Form genannt

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung und Quellenangabe gestattet.



## **Fachkonferenz – Ideenwerkstatt Kinder- und Familienarmut 29./ 30. Oktober 2008**

### **Vorgehen – Programm - Begrüßung**

**Seite 2 ff.**

I - Vorgehen

Seite 2

II - Programm

Seite 3

III - Begrüßung

Seite 6

### **Einführungen in die Thematik**

**Seite 8 ff.**

I - Determinanten und Dimensionen von Armut –

Orientierungen für das Magdeburger Handeln

Dr. Susanne Schlabs, Hochschule Magdeburg-Stendal

Seite 8

II - Armut konkret – Strukturen, Zahlen, kommunale

Handlungsmöglichkeiten gegen Kinder- und Familienarmut

Beate Bröcker, Landeshauptstadt Magdeburg

Seite 15

III - Familiäre und kindbezogene Belastungen in Risikolagen

und deren Alltagsbewältigung - ein Erfahrungsbericht aus

Betroffenensicht

eine Betroffene, Familienhaus Magdeburg e. V.

Seite 24

## **Ergebnisse**

**Seite 30 ff.**

I - Orientierungen und Ideen in der Phantasiephase – der erste Tag

Seite 30

II - Handlungsstrategien und Maßnahmen für Magdeburg – der zweite Tag

Seite 39

## **Anlage**

**Seite 55 ff.**

- Bericht - Vorbereitung Fachkonferenz Kinder- und Familienarmut

Seite 55

### **Vorgehen - Programm - Begrüßung**

#### Vorgehen

Die Fachkonferenz wurde auf Beschluss des Magdeburger Stadtrates durchgeführt.

Zielstellung war, unter Berücksichtigung bisheriger Maßnahmen weitere kommunal steuerbare Handlungsstrategien und Maßnahmen zur Reduzierung und Vermeidung von Kinder- und Familienarmut zu erarbeiten.

Dazu etablierte sich eine Vorbereitungsgruppe, die mehrfach tagte, um ein Veranstaltungskonzept abzustimmen. Sie setzte sich aus Vertreterinnen und Vertretern von Fraktionen des Magdeburger Stadtrates, der Hochschule Magdeburg – Stendal, der LH Magdeburg bzw. der Beauftragten der LH Magdeburg, und Vertreterinnen und Vertretern der freien Wohlfahrtspflege in Magdeburg zusammen.

Zur Umsetzung des Veranstaltungskonzeptes und konkreten Vorbereitung der Fachkonferenz nahm unter Federführung der Stadtverwaltung der LH Magdeburg die Arbeitsgruppe der Veranstalter der Fachkonferenz die Arbeit auf.

Als Veranstalter traten auf:

der AWO Kreisverband Magdeburg;

Der Paritätische - Regionalgruppe Magdeburg;

der Caritasverband für das Dekanat Magdeburg;

die Magdeburger Stadtmission;

die Hochschule Magdeburg – Stendal und die

Landeshauptstadt Magdeburg.

## Programm

### 29.10.2008 Magdeburger Rathaus

- 9.00 Uhr Begrüßung durch Frau Bröcker, Beigeordnete für Soziales, Jugend und Gesundheit der LH Magdeburg
- 9.10 Uhr „Determinanten und Dimensionen von Armut – Orientierungen für das Magdeburger Handeln“  
Frau Prof. Dr. Schlabs / HS Magdeburg-Stendal (FH)
- „Armut konkret – Strukturen, Zahlen, Fakten und kommunale Handlungsmöglichkeiten gegen Kinder- und Familienarmut“  
Frau Bröcker / LH Magdeburg
- „Familiäre und kindbezogene Belastungen in Risikolagen und deren Alltagsbewältigung- ein Erfahrungsbericht aus Betroffenenensicht“  
eine Betroffene / Familienhaus Magdeburg e.V.
- anschließend Diskussion im Plenum/ Tagungsmoderation Herr Hutsch, Herr Dr. Gottschalk
- 11.00 Uhr Erfassen der Alltagssituation in von Armut betroffenen Familien mit Kindern in vereinbarten Themenfeldern:  
„Schulden“; „Kindertagesbetreuung und Bildung“; „Erziehung in der Familie“;  
„Schule und Bildung“; „Arbeitslosigkeit“; „Wohnen“; „Gesundheit“; „Gewalt“
- ca. 12.00 Uhr Pause / Imbiss
- ca. 12.30 Uhr Phantasiephase - Entwickeln von Ideen in den benannten Themenfeldern
- ca. 16.00 Uhr Ende

### 30.10.2008 Magdeburger Rathaus

- 9.00 Uhr Ergebnispräsentation und Diskussion zu weiteren Vorgehensweisen und Arbeitsschritten
- ca. 13.00 Uhr Ende der Fachkonferenz

In einer Pressekonferenz konnte das Anliegen der Tagung durch die Veranstalter öffentlich dargestellt werden.

An der Veranstaltung nahmen 119 Personen teil.

Der Kreis der beteiligten Institutionen, Vereine, Verbände, Unternehmen etc.:

Amt für Gleichstellungsfragen

AOK Sachsen Anhalt - Die Gesundheitskasse

Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Magdeburg e. V.

Auslandsgesellschaft Sachsen Anhalt e.V. - einewelt haus Magdeburg

BAJ Magdeburg e.V.

Behindertenbeauftragter der LH Magdeburg

Beigeordnete der Landeshauptstadt Magdeburg

Beratungsstelle für Frauen mit Behinderung behinderte Frauen des Paritätischen

Beteiligungsverwaltung und –controlling der LH Magdeburg

Betroffene

Caritasverband für das Dekanat Magdeburg e.V.

Cornelius Werk Diakonische Dienste gGmbH

ctm Orientierungshaus für obdachlose Kinder und Jugendliche

Der PARITÄTISCHE

Deutscher Familienverband e. V.

Deutscher Kinderschutzbund Landesverband Sachsen Anhalt e.V.

Familienhaus Magdeburg e.V.

Fraktionen des Magdeburger Stadtrates

Frauenhaus Magdeburg der LH Magdeburg

Freiwilligenagentur Magdeburg e.V.

Gemeinnützige Gesellschaft für Ausbildung, Qualifizierung und Beschäftigung mbH (AQB)

Gemeinnützige Wohnungsbaugenossenschaft Gartenstadt-Kolonie Reform e. G.

Gesellschaft für Innovation, Sanierung und Entsorgung mbH (GISE)

Gesundheits- und Veterinäramt

Gleichstellungsbeauftragte der LH Magdeburg

Hochschule Magdeburg - Stendal

Industrie- und Handelskammer Magdeburg

Jobcenter ARGE Magdeburg GmbH

Johanniter-Unfall-Hilfe e. V. Kreisverband Magdeburg/ Jerichower Land/ Salzland  
Jugendamt  
Jugendforum Magdeburg  
Kinderbeauftragte der LH Magdeburg  
Kindertagesstätte „Bördebogen“  
Kindertagesstätte „Die Wurzel“  
Kindertagesstätte „Kinderhaus Am Stern“  
Kindertagesstätte „Sonnenland“  
Kinder- und Jugendnotdienst der LH Magdeburg  
Kita-Gesellschaft Magdeburg mbH  
Kulturbüro der LH Magdeburg  
Landesintervention und -koordination bei häuslicher Gewalt und Stalking (LIKO)  
Magdeburger Stadtmission e.V.  
pro familia – Beratungsstelle Magdeburg  
PARITÄTISCHES Integratives Netzwerk PIN e. V.  
Stabsstelle Jugendhilfe-, Sozial- und Gesundheitsplanung der Landeshauptstadt Magdeburg  
StadtJugendRing Magdeburg e. V.  
Städtische Werke Magdeburg GmbH  
Sozial- und Wohnungsamt  
Trägerverbund Independent Living – Verbund freier Jugendhilfeträger e.V.  
Volkssolidarität LV Sachsen –Anhalt e.V. Regionalverband Magdeburg-Jerichower Land  
Wildwasser Magdeburg e. V.  
Wohnungsbaugenossenschaft Magdeburg-Stadtfeld e. G.  
Wohnungsbaugenossenschaft Stadt Magdeburg von 1954 e. G.  
Wohnungsbaugesellschaft Magdeburg mbH  
Wohnungsgenossenschaft Magdeburg 1995 e. G.

Dank gilt all denen, die durch ihre Teilnahme an der intensiven Vorbereitung, Diskussion und Ergebnissicherung zum Gelingen der Ideenwerkstatt beigetragen haben. Insbesondere sei den Referentinnen und Referenten sowie Moderatorinnen und Moderatoren der Veranstaltung gedankt.

## Begrüßung

Beate Bröcker – Beigeordnete für Soziales, Jugend und Gesundheit der LH Magdeburg:

„ Sehr geehrte Damen und Herren, ich begrüße Sie nicht nur im Namen des Oberbürgermeisters der Landeshauptstadt Magdeburg, sondern auch im Namen aller übrigen Veranstalter.

Es ist nicht die erste Armutskonferenz dieser Stadt, aber es ist die erste hier im Rathaus.

Ich freue mich, dass Sie so zahlreich erschienen sind und bei diesem wichtigen Thema nicht nur diskutieren - sondern auch konstruktiv mitarbeiten wollen. Das Thema Armut ist ja kein ganz neues Thema, auch für diesen Rathaussaal nicht. Der Stadtrat hat in den vergangenen Jahren immer wieder den Fokus auf benachteiligte Familien und benachteiligte Kinder gelegt.

Beispielsweise 2005 wurde durch die Verwaltung ein Bericht zur sozialen Lage mit dem Schwerpunkt Kindergesundheit vorgelegt. Der Gesundheitsreport des Deutschen

Kinderhilfswerkes aus 2007 beschreibt, wie viele andere Berichte auch, sehr eindrücklich wie sich die Lage der Kinder in den letzten Jahren verschlechtert hat. Dort heisst es: Sozial

benachteiligte Kinder ernähren sich ungesünder, bewegen sich weniger, bleiben immer häufiger in isolierten Wohnvierteln unter sich, besuchen keine weiterführenden Schulen, haben mangelnde Ausbildungschancen und ihnen fehlt ausreichende soziale Unterstützung.

Die Statistik zur sozialen Lage von Kindern und Familien ist hinreichend bekannt; ich will hier nicht mit Zahlen beginnen. Hier in der Stadt haben wir auch massive Probleme mit der Armut. Deswegen war es folgerichtig, dass der Stadtrat einen einstimmigen Beschluss gefasst hat, die Verwaltung aufzufordern, zum Thema Armut mit Fachleuten eine Konferenz zu

machen. Das Besondere an dieser Fachkonferenz ist, dass sie von der Verwaltung im Schulterschluss mit allen Wohlfahrtsverbänden der Stadt und mit der Hochschule Magdeburg – Stendal durchgeführt wird. Ich denke, das ist ein gutes Omen für diese Veranstaltung, dass

wir gemeinsam diskutieren und nach den besten Wegen suchen. Sie als Experten wissen auch, dass wir mit einer solchen Veranstaltung den Hebel nicht einfach umlegen und dem Thema

Armut die Grenzen setzen können. Aber was unsere Aufgabe heute hier betrifft, ist zu überlegen, was wir – jeder an seinem Platz – in der Kommune bewegen können. Wir fangen

dabei nicht bei Null an. Sie alle sind die Experten, die tagtäglich mit sozial benachteiligten Kindern und Familien arbeiten. Das heisst, sie wissen genau, was es bedeutet, in Armut zu

leben und das ist eben nicht nur der Mangel an Geld. Armut ist ein Entwicklungsrisiko für Kinder mit Folgewirkungen in allen relevanten Bereichen: Gesundheit, Bildung, sozialer

Teilhabe.



Deswegen betrachten wir heute verschiedene Lebenslagen. Ich bin sehr froh, dass wir in Gemeinsamkeit mit dem Stadtrat, den Wohlfahrtsverbänden und der Hochschule Magdeburg Stendal dieses Thema diskutieren. Ich denke, wir sollten die Erwartungen nicht zu hoch schrauben, aber auch nicht zu gering. Die Lage ist nicht einfacher geworden seit wir wissen, dass die Finanzkrise uns nicht alle unberührt lassen wird. Dass sich die Prognosen über die Konjunktur und über den Arbeitsmarkt verschlechtern, macht es nicht leichter, nach Lösungen zu suchen. Wir wissen auch alle, dass es keine schnellen Lösungen geben wird, sondern dass wir einen langen Atem brauchen werden. Was können wir also für Magdeburger Kinder und Familien auf kommunaler Ebene noch sinnvoller tun? Natürlich wissen wir, dass die kommunale Ebene allein das Armutsproblem nicht lösen kann, hier sind unter Berücksichtigung wichtiger - u.a. finanzieller - Rahmenbedingungen für Familien Bund und Land besonders gefragt. Es gibt Aktivitäten seitens des Bundes, die auch gerade in jüngster Zeit beschlossen worden sind. Hilfreich ist die finanzielle Unterstützung, die künftig Familien im SGB II – Bezug für Schulbedarf bekommen sollen. Das ist eine konkrete finanzielle Hilfe, die vor Ort in den Familien ankommt. Gegenmaßnahmen erfordern ein couragiertes und koordiniertes Vorgehen, in dem die Institutionen einer Kommune, freie Träger und andere Dienste eng kooperieren, sich gegenseitig ergänzen und in ständigem Dialog sind. Besondere Herausforderungen liegen sicherlich im bereichsübergreifenden Arbeiten, in der Koordination und Vernetzung sowie ausgewählt auch in der Übertragung erfolgreicher Modelle auf hiesige Strukturen.

Ich möchte mich an dieser Stelle bei Ihnen allen stellvertretend für all diejenigen, die in der Sozialarbeit tätig sind, für ihre bisher geleitete Arbeit zur Unterstützung und Stabilisierung von Kindern und Familien in Magdeburg bedanken. Großer Respekt gilt natürlich auch den Familien, die an der Armutsgrenze oder in Armut leben und versuchen in ihrer Situation, mit ihren Selbsthilfemöglichkeiten, das Bestmögliche für ihre Kinder und sich zu gestalten. Wir haben heute auch Betroffene hier, die uns noch einmal über ihre schwierigen Lebenssituationen berichten werden. In diesem Sinne wünsche ich uns allen eine Diskussion in Fairness und Respekt vor den Leistungen und Haltungen der Anderen, mit dem Wunsch, dass am Ende etwas Konkretes für Kinder und Familien in Magdeburg ankommt. Ich hoffe auf konstruktive Diskussionen und wünsche der Veranstaltung einen erfolgreichen Verlauf.“

## **Einführungen in die Thematik**

### **I - Determinanten und Dimensionen von Armut – Orientierungen für das Magdeburger Handeln - Dr. Susanne Schlabs, Hochschule Magdeburg-Stendal**

„Sehr geehrte Damen und Herren,

bevor wir nachher in die Arbeitsphasen eintreten, möchte ich Ihnen nun ein paar Anregungen geben.

Hintergrund ist nicht zuletzt die in der Vorbereitung der Konferenz immer wieder auftretende Vermischung von Ursachen, Auslösern, Dimensionen und Folgen von Armut und demzufolge eine erschwerte thematische Eingrenzung dieser Konferenz. Eine solche Differenzierung ist keineswegs kleinkariert oder Theorieverliebtheit, sondern wichtig im Hinblick auf eine angemessene, differenzierte Gestaltung von Handlungsstrategien und Konzepten.

So lese oder höre ich z.B. immer wieder, dass Arbeitslosigkeit die Ursache für Überschuldung sei. Irrtum, es ist in der Mehrzahl ein Auslöser, so wie auch Trennung oder Scheidung, Krankheit oder ein Unfall dazu zählen. Die Anzahl von ca. 3,2 Mio überschuldeten Haushalten<sup>1</sup> ist zwar alles andere als gering, aber wir haben immerhin 3,08 Mio arbeitslose Menschen und wenn Arbeitslosigkeit eine Ursache wäre, d.h. dass ich erst aufgrund der Arbeitslosigkeit Schulden aufnehmen würde, müssten weitaus mehr Haushalte von Überschuldung betroffen sein.<sup>2</sup> Und auch in der Schuldnerberatung sind „nur“ etwas mehr als die Hälfte der Ratsuchenden tatsächlich arbeitslos (vgl. u.a. Statistisches Jahrbuch 2008).

Was aber nun können Ursachen für Armut sein?

Zunächst gilt es festzuhalten, dass Armut, so wie alle sozialen Probleme, einerseits strukturelle und andererseits individuelle Bedingungsfaktoren hat. Es ist also nicht, wie gern medial verbreitet, ausschließlich auf ein individuell verschuldetes Fehlverhalten der betroffenen Menschen zurückzuführen.

Strukturelle Ursachen können sein: → Veränderung der Produktions- bzw. Marktbedingungen, Kostenminimierung der Unternehmen ohne Einhaltung von Verhaltenskodizes (corporate governance), Standortverlagerung, steigende Anforderungen, Stellenabbau, Arbeitslosigkeit, Erosion der Normalarbeitsverhältnisse, wachsender Niedriglohnsektor, hohe Selektivität des Bildungswesens, mangelnde Kinderbetreuungsinfrastrukturen, wachsende Mietnebenkosten

---

<sup>1</sup> 32 Mio Haushalte gibt es insgesamt in Deutschland

<sup>2</sup> Die Schuldenaufnahme bzw. Verschuldung liegt meist Jahre vor einem krisenhaften Ereignis und damit der Auslösung der Überschuldung.

Individuelle Ursachen können sein: → niedriger Bildungsgrad, mangelnde Problembewältigungskompetenzen, intergenerative Weitergabe der Armutsfaktoren, mangelndes Anpassungsvermögen an Wandlungsprozesse

Wobei aber auch der gesellschaftliche/ strukturelle Einfluss auf die individuellen Faktoren betont werden muss.

Determinanten von Armut (diejenigen Momente die den Armutszustand auslösen, beschleunigen, festschreiben) wiederum lassen sich folgendermaßen umreißen:

- Krisenhafte äußere Ereignisse (Arbeitslosigkeit, Trennung, Scheidung, Krankheit, Schwangerschaft, Unfall...) können die Armut determinieren
- Aber auch die innere Verfasstheit bzw. Resilienz bestimmt den Grad der Determinierung, also welche Ressourcen können genutzt werden, um die Situation konstruktiv zu bewältigen (z.B. soziale Bindungsfähigkeit, Vitalität, Konfliktfähigkeit, Kreativität, Ausdauer...).

Also mit anderen Worten und um noch mal zurückzukommen auf die Ursachen, insbesondere den niedrigen Bildungsgrad: auch jemand der vielleicht nur gering qualifiziert ist, verfügt möglicherweise über personale und soziale Ressourcen mit denen er eine Krise gut bewältigen kann, ohne in Armut abzurutschen.

Das macht den Unterschied von Ursachen und Determinanten deutlich und zeigt auch, wo kann sozialarbeiterisches Handeln ansetzen und wo ist sozialpolitische Verantwortlichkeit gefragt.

Ich komme nun zu den Folgen und Auswirkungen von Armut.

Hier ist es notwendig die verschiedenen Armutsansätze zu berücksichtigen, denn Armut beschränkt sich längst nicht mehr nur auf eine mangelnde Grundversorgung an Nahrung und Unterkunft oder auf Menschen, die als gesellschaftlich randständig gelten. Auch wenn das gern als Argument verwendet wird, um Bedarfssätze zu legitimieren, die eine Leben in Würde und mit sozialer Teilhabe verunmöglichen.

Armut ist relativ und mitten in der Gesellschaft angekommen. Wir haben in Deutschland zurzeit ein Durchschnittshaushaltsnettoeinkommen<sup>3</sup> von 2764 € aber 75% aller Haushalten liegen darunter.

Gemessen am einkommensorientierten Armutsansatz, wonach ein Haushalt als arm einzustufen ist, wenn er nicht über die Hälfte (50%-Schwelle) des durchschnittlich in einem

---

<sup>3</sup> nicht zu verwechseln mit Median-Äquivalenzeinkommen

Land erzielten Einkommens verfügt, dann sind in Deutschland mindestens 21% aller Haushalte von Armut betroffen.<sup>4</sup>

Aber Armut lässt sich auch nicht nur auf das Einkommen reduzieren, sondern sie ist auch relevant in den zentralen Lebensbereichen Bildung und Ausbildung, Erwerbstätigkeit und Wohnen (Lebenslagenansatz) und das subjektive Empfinden, welches vor allem durch das soziale Umfeld bestimmt wird, ist auch entscheidend, wie Armut von jedem Einzelnen interpretiert wird (Ansatz der subjektiven Benachteiligung).

Demzufolge lassen sich neben den materiellen Einschränkungen und dem Leben an der Armutsgrenze, auch soziale, kulturelle und gesundheitliche Auswirkungen beobachten.

Den mangelnden materiellen Bedingungen folgen oftmals soziale Ausgrenzungserscheinungen. So können nur Wohnungen in preiswerten Wohngebieten gemietet werden, häufig sind das aber die vernachlässigten Stadtteile, arme Menschen leben also unter sich, was zu einer Verschärfung der Probleme führen kann. Nicht selten ist der Wohnraum zu klein, die Infrastruktur oder sonstige Angebote im Stadtteil sind unangemessen. Es fehlt an kostenfreien oder günstigen Freizeit- und Kulturangeboten. Und wenn es die Angebote gibt, dann wird vergessen, dass auch Spielen gelernt sein will, es also flankierender Unterstützungsmaßnahmen bedarf.

Bestimmte Bildungs-, Freizeit- und Kulturangebote können aus Kostengründen nicht wahrgenommen werden. Die für Kinder so wichtige Förderung wird z.T. weder von sozial deprivierten und isolierten Eltern noch von außerfamilialen Institutionen erbracht, wodurch wichtige soziokulturelle Fähigkeiten unzureichend entwickelt werden. Bildung ist in Deutschland extrem abhängig von der sozialen Herkunft. Schullaufbahnpfehlungen für Kinder entsprechen dem Erwerbsstatus der Eltern, das heißt Kinder arbeitsloser, niedrig qualifizierter Eltern haben schlechtere Chancen, eine höhere Schule zu besuchen.

Dass sich solche Lebensumstände auch auf die Gesundheit auswirken, ist offensichtlich, denn gerade belastende Wohnbedingungen, mangelnde Konfliktlösungskompetenzen, unzureichende Stressfähigkeit können zu psychischen Erkrankungen führen. Hinzu kommt das finanziell bedingte Ernährungsverhalten, welches auch die physische Verfassung beeinträchtigt.

Ich möchte noch einmal zurückkommen auf das soziale Umfeld, welches maßgeblich ist, wenn es darum geht, ob sich jemand arm und ausgegrenzt fühlt.

---

<sup>4</sup> man findet auch niedrigere Werte, dann wurden aber die sozialen Transferzahlungen (Kindergeld, Wohnzuschüsse, ALG II usw.) schon miteinbezogen oder andere Armutsschwellenwerte verwendet

Ein soziales Problem hat nicht nur eine individuelle Seite und trotzdem werden Menschen in Armut darauf reduziert. Da werden Stereotype bemüht, die keiner seriösen Untersuchung standhalten. Natürlich gibt es die Fälle von Sozialleistungsmisbrauch und unmotivierten Leistungsempfängern, die den braven Steuerzahler nerven. Aber ich habe noch von keinem ALGII-Missbrauch in der Größenordnung der Steuerhinterziehung der Liechtensteiner Affäre erfahren oder in Ausmaßen der Fehlspekulationen mit Steuergeldern in der jetzigen Finanzkrise.

Es geht mir schlicht darum, Einzelfälle nicht auf alle zu übertragen. Natürlich kann ich den Frust nachvollziehen, wenn man als Mitarbeiterin, beispielsweise der ARGE, den ganzen Tag schwierige Fälle zu bearbeiten hat, selbst vielleicht nur befristet eingestellt ist, Überstunden ansammelt und unangemessen entlohnt wird, und der Ratsuchende zu verstehen gibt, er hat keine Lust auf eine geregelte Arbeit. Aber hier dürfen die Organisationsprobleme auf der einen Seite nicht auf die Ebene des Klientenbezuges transferiert werden und schon gar nicht sollte unreflektiert verallgemeinert werden.

Eine reflektierte Haltung erscheint überaus wichtig, damit aus moralisch akzeptiertem Handeln kein moralisierendes Handeln wird.

Ausdruck einer reflektierten Haltung ist übrigens auch eine gewisse sprachliche Sensibilität, die den sich wandelnden Paradigmen Rechnung trägt. So fällt immer wieder die Verwendung der Begriffe „sozial schwach“ auf, wenn doch eigentlich sozial benachteiligt oder einkommensschwach gemeint ist. Soziale Schwäche ist kein schichtspezifisches Kriterium, es kann der Akademiker in leitender Position genauso inkompetent im Umgang mit seinem Umfeld sein wie der erwerbslose Schulabbrecher. Wenn wir jedoch unterstellen, dass Einkommensschwäche gleichzusetzen ist mit sozialer Schwäche, spricht dem Mangel an Umgangsformen, dann ist das hochgradig diskriminierend und diskriminierendes Verhalten ist nun tatsächlich ein Ausdruck sozial schwacher Kompetenzen.

Das unterstreicht einmal mehr, dass Armutsprävention in den Köpfen aller beteiligten Akteure anfängt. Es reicht nicht, nur auf die von Armut betroffenen Menschen zu fokussieren, sondern immer auch das gesamte gesellschaftliche Umfeld einzubeziehen. Wir alle müssen uns fragen, wer stigmatisiert/ diskriminiert wen und womit? Wer bestimmt, was gesellschaftlich angepasst ist? Wer sagt, was gesellschaftlich wertvoll ist? Ist es nicht auch unser aller Konsumdenken, was dazu führt, dass materielle Dinge einen höheren Stellenwert haben als ideelle Dinge wie z.B. Gesundheit oder eben auch die Existenz von Kindern?

Und damit komme ich zu den Dimensionen/ Erscheinungsformen von Armut.

Kinderarmut, Familienarmut sind solche Erscheinungsformen.

Kinderarmut ist kein neues Phänomen, es ist vielmehr in den Blickpunkt der Öffentlichkeit gerückt. Das ist gut und längst überfällig, es bleibt nur zu hoffen, dass es sich nicht nur um eine kurzes mediales Interesse handelt.

Wer genau hingeschaut hat, konnte schon vor Jahren den Zusammenhang von Frauenarmut und Kinderarmut sehen.

Es waren die alleinerziehenden Mütter und ihre Kinder, die extrem von Armut gefährdet und betroffen waren. Die Ursachen lagen in der mangelnden Vereinbarkeit von Kinderbetreuung und Erwerbstätigkeit, was Teilzeit- oder geringfügige Beschäftigung zur Folge hatte und wodurch dann finanzielle Engpässe entstanden sind.

Also genau jene Faktoren, die wir heute auf dem Arbeitsmarkt beobachten können. Wir haben zwar sinkende Arbeitslosenzahlen, aber ein enormes Wachstum an Mini- oder Midijobs, Teilzeitbeschäftigungen, geringfügigen Beschäftigungen und sonstigen prekären Arbeitsverhältnissen. In Ostdeutschland beträgt der Anteil der Vollzeitbeschäftigten im Niedriglohnsektor 19,4 % (im Jahr 2005; vgl. 3. Armuts- und Reichtumsbericht 2008).

Mittlerweile gibt es 1,3 Mio Menschen, die zusätzlich Sozialleistungen nach dem SGB II in Anspruch nehmen („Aufstocker“). Wir sehen, das Bild vom „arbeitsunwilligen ALGII-Empfänger“ wird brüchig und es gerät spätestens dann ins Wanken, wenn man weiß, dass ein beachtlicher Anteil von fast 2 Mio der Empfänger Kinder sind (insgesamt 7,3 Mio Menschen im ALGII-Bezug, inkl. Sozialgeld).<sup>5</sup>

Geschätzt leben 2,8 bis 3 Mio Kinder leben in Armut (Kinderarmutsrisiko liegt bei 19%, laut Kinderschutzbund mit Dunkelziffer derjenigen die keine Leistungen bekommen).

Da aber gerade im Vor- und Grundschulalter individuelle Ressourcen und Kompetenzen ausgebildet werden, ist es umso wichtiger Kinderarmutsprävention zu forcieren. Erfahren Kinder frühzeitig, ausgegrenzt zu sein von sozialer Teilhabe oder müssen sie schon soziale Ungleichheit verarbeiten, dann kann das gravierende Folgen für ihre Entwicklung nach sich ziehen.

Aber nicht allein der Faktor „Armut“ ist ausschlaggebend, sondern eben auch persönliche, familiäre und außerfamiliäre Ressourcen genauso wie außerfamiliäre Förderangebote und Sozialisationsinstanzen (KiTas) sowie der unmittelbare Lebensraum sind entscheidende Einflussfaktoren.

---

<sup>5</sup> wer z.B. in Maßnahme (ABM o.Ä.) ist, Kinder oder Angehörige pflegt oder betreut, eine Berufsschule besucht usw. bezieht zwar Leistungen, ist aber nicht als arbeitslos registriert  
2007 waren von den Arbeitslosen 2,5 Mio im ALG II und 1,2 Mio im ALG I; im September 2008 waren 3,08 Mio Menschen als arbeitslos registriert

Wichtig bei Armutsprävention ist immer auch die Differenzierung von Verhältnis- und Verhaltensprävention. Es reicht eben nicht, nur am Verhalten der betroffenen Familien und Kinder anzusetzen, sondern es müssen immer auch die Verhältnisse bzw. strukturellen Rahmenbedingungen positiv beeinflusst werden.

Daher könnte der Fokus einer kindbezogenen Armutsprävention<sup>6</sup> folgendermaßen aussehen:

- Kinder- und familienfreundliche Lebensraum- und Wohnbedingungen
- Gute Eltern-Kind-Beziehung, soziale Kompetenzen, Kontakte und ein aktives Problembewältigungsverhalten von Kindern und Eltern sowie gemeinsame familiäre Freizeitaktivitäten (Schutzfaktoren)
- Entwicklung und Mobilisierung der Strukturen der Kinder- und Jugendhilfe und anderer sozialer Dienste in Sozialräumen Arbeit mit jüngeren Kindern, unter Einbeziehung der Eltern gegen Bildungsarmut (so früh wie möglich) Sport-, kultur-, erlebnis- und medienpädagogische Aktivitäten neben Bildungsangeboten von Kinder- und Jugendeinrichtungen, Stadtteilschulen oder ehrenamtlichen Initiativen Ausreichend und vernetzte Soziale Dienste, Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen, KiTas, Schulen und soziale Projekte (am besten gebührenfrei und mit kostenloser Versorgung)
- Gute Erreichbarkeit und Niedrigschwelligkeit der Angebote sowie mobile Dienste
- Analyse des Sozialraums und seiner Menschen

Armutsbekämpfung meint eben nicht nur die Sicherung von Transferzahlungen, sondern vor allem auch die Schaffung institutioneller/ struktureller Hilfen, die aber wiederum personell unterlegt sein müssen. Es reicht eben nicht, wenn ein Angebot, z.B. ein Jugendclub oder die kostenlose Nutzung von Museen, zwar vorgehalten wird, aber die fachliche Begleitung oder die personelle Ausstattung ungenügend ist oder ganz fehlt. Wie ich vorhin schon sagte, auch spielen will gelernt sein und der Zugang zu kultureller Bildung muss fachlich unterstützt werden. Die Kinder und ihre Eltern müssen sprichwörtlich an die Hand genommen werden, um ihnen den Zugang zu erleichtern.

Und man muss sich dann natürlich auch fragen, welche Gründe könnte es noch geben, wenn manche Eltern und ihre Kinder auch kostenlose Angebote nicht nutzen.

Haben Sie sich schon einmal überlegt, dass es nicht nur das fehlende Geld sein könnte, warum ein Kind vielleicht nicht mit zum mehrtägigen Klassenausflug fährt? Ich weiß aus meiner Praxis, dass es manchmal schlicht auch an der nicht vorhandenen Reisetasche, am nicht

---

<sup>6</sup> Gerda Holz (2007) unterscheidet: indirekte Ansätze → eltern-/ familienorientierte Maßnahmen, sozialraumorientierte Maßnahmen oder direkte Ansätze → kindorientierte Maßnahmen

vorhandenen Paar Schuhe zum Wechseln oder einer zweiten Hose scheitert, denn zu Hause kann ich die Hose waschen und über Nacht auf der Heizung trocknen lassen. Das kann ich auf einer Klassenfahrt nicht so ohne weiteres.

Untersuchungen<sup>7</sup> belegen, dass die meisten Eltern im ALGII - Bezug zuletzt an ihren Kindern sparen und trotzdem fehlt es nicht selten an einer Minimalausstattung.

Das soziale Umfeld und insbesondere auch Bildungs- und Betreuungseinrichtungen, gern auch mit Unterstützung von Schulsozialarbeit, sind hier aufgefordert, genauer hinzuschauen und das Gespräch zu suchen, damit den Formen von verschämter, tabuisierter Armut begegnet werden kann.

Mein Fazit lautet: wir alle sind im Alltag gefordert hinzuschauen, nicht vorschnell die Leute in Schubladen zu packen, unsere persönliche Haltung zu überdenken, denn Armut ist nicht allein ein Sozialleistungsproblem, sondern vor allem ein Integrationsproblem.“

Quellen:

Armbruster, Meinrad/ Schlabs, Susanne (2008): Elternarbeit mit sozial benachteiligten Menschen als präventiver Ansatz gegen die Folgen von Kinderarmut. In: Kindesmisshandlung und –vernachlässigung, Heft 1 (11. Jg.), 3-17

Bundesagentur für Arbeit (2008): [www.agentur-für-arbeit.de](http://www.agentur-für-arbeit.de) unter Presse Info 059 vom 30.09.2008

Bundesregierung (Hg.) (2008): Lebenslagen in Deutschland – Der dritte Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung. Berlin

Holz, Gerda (2006): Lebenslagen und Chancen von Kindern in Deutschland. In: APuZ, Heft 26, 3-11

Holz, Gerda (2007): Kindbezogene Armutsprävention – warum und was bedeutet das? Vortrag zur LJHA/ SFBB Fachtagung: Lebenschancen von Kindern, Jugendlichen und Familien gerecht gestalten. Potsdam 25.09.2007

Holz, Gerda (2008): Kinderarmut – Eine komplexe Herausforderung für staatliches Handeln. In: WSI-Mitteilungen, Heft 3, 145-150

Reißlandt, Carolin/ Nollmann, Gerd (2006): Kinderarmut im Stadtteil: Intervention und Prävention. In: APuZ, Heft 26, 24-32

Schlabs, Susanne (2007): Schuldnerinnen – eine biografische Untersuchung. Ein Beitrag zur Überschuldungsforschung. Opladen & Farmington Hills

Statistisches Bundesamt (Hg.) (2008): Statistisches Jahrbuch 2008. Berlin

Townsend, Peter (1979): Poverty in the United Kingdom. A Survey of Household Resources and Standards of Living. Harmondsworth

Wüstendörfer, Werner (2008): „Dass man immer nein sagen muss“, eine Befragung der Eltern von Grundschulkindern mit Nürnberg-Pass, Juni 2008, download und Quelledetails unter [www.boecklerimpuls.de](http://www.boecklerimpuls.de)

## **II - Armut konkret – Strukturen, Zahlen, kommunale Handlungsmöglichkeiten gegen**

### **Kinder- und Familienarmut**

**Beate Bröcker, Landeshauptstadt Magdeburg**

---

<sup>7</sup> siehe z.B. Wüstendörfer, Werner 2008 oder 3. Armuts- und Reichtumsbericht 2008



„Sehr geehrte Damen und Herren,

Mit meinem Beitrag möchte ich Ihnen einen Überblick über die Lage in Magdeburg geben:

- Dazu werde ich zunächst die Armutsrisiken benennen und anhand des statistischen Zahlenmaterials eine lokale Situationsbeschreibung geben.
- Im Anschluss möchte ich Ihnen die kommunalen Handlungsebenen aufzeigen und diese anhand existenter Projekte untersetzen.
- Schließlich werde ich mit der thematischen Verknüpfung zu den 8 Arbeitsgruppen meinen Vortrag abschließen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

in einem knapp 50-seitigen Dossier hat das Bundesministerium für Familien im Mai diesen Jahres eindrucksvoll Armutsrisiken von Kindern und Jugendlichen zusammengetragen.

LANDESHAUPTSTADT MAGDEBURG  
Dezernat Soziales, Jugend und  
Gesundheit

**Bevölkerungsgruppen, die einem besonders hohen  
Armutsrisiko ausgesetzt sind:**

- **Kinder von Alleinerziehenden**
- **Kinder ausländischer Familien**
- **Kinder, in deren Familien SGB-II-  
Leistungen bezogen werden oder kein  
Haushaltsmitglied einer Vollzeitberufs-  
tätigkeit nachgeht**

© Dossier Armutsrisiken von Kindern und Jugendlichen in Deutschland, BMFSFJ, 2008

2

Danach gibt es folgende Bevölkerungsgruppen, die einem besonders hohen Armutsrisiko ausgesetzt sind:

Kinder von Alleinerziehenden

## Kinder ausländischer Familien

Kinder, in deren Familien SGB-II-Leistungen bezogen werden oder kein Haushaltsmitglied einer Vollzeiterwerbstätigkeit nachgeht.

Einen weiteren Hinweis auf das Armutsrisiko gibt die „Besatzungsstärke“ der Familie: So sind auch Kinder vollzeitbeschäftigter Eltern vom Armutsrisiko bedroht, wenn die Anzahl der Haushaltsmitglieder überdurchschnittlich hoch ist. Die Armutsgefährdung ist weniger Resultat eines geringen Nominaleinkommens, als vielmehr einer überdurchschnittlichen Anzahl von Haushaltsmitgliedern (Kindern). Fast die Hälfte dieser untersuchten Risikogruppe setzt sich aus Paaren mit zwei und mehr Kindern zusammen. Entsprechend fällt ihr Äquivalenzeinkommen aus.

Trotz des geringen Äquivalenzeinkommens liegt der Mehrzahl dieser Familien keine Bedürftigkeit im Sinne von SGBII vor. Diese Familien sind in der Regel keine Aufstocker, nur 20 % von ihnen beziehen Arbeitslosengeld II.

Zusätzlich stellt der Bericht fest:

Kinder sind umso häufiger von Armut betroffen, je älter sie sind.

Gründe für die überdurchschnittliche Armutsrisikoquote von 15- bis 18-Jährigen:

- Anteil der Jugendlichen aus Alleinerziehendenhaushalten höher, als bei unter 15-Jährigen
- Es entfällt der Unterhaltsvorschuss, der nur bis zum 12. Lebensjahr gewährt wird.
- z.T. schon eigener Haushalt mit geringem Erwerbseinkommen.

Der Bericht kommt zu dem Schluss, dass der Anstieg der Kinderarmut insgesamt durch den Anstieg von Alleinerziehenden und der Anstieg von Familien mit schwieriger Erwerbssituation verursacht worden ist.

Folglich ist es vor allem deren Lebenssituation, die es zu fokussieren gilt.

Hier nun aber die Zahlen für Magdeburg:

**Risikogruppen - konkret:**

8.820 Kinder Alleinerziehender	⇒	jedes dritte Kind
1.297 Kinder Alleinerziehender unter 27 Jahren	⇒	jedes zwanzigste Kind
5.294 Kinder 15 bis unter 18 Jahre	⇒	jedes fünfte Kind
1.416 Kinder ausländischer Familien	⇒	jedes zwanzigste Kind



**Risikogruppen - konkret:**

20.546 Bedarfsgemeinschaften - (mit 27.741 erwerbsfähigen Hilfebedürftigen und 7.944 nicht erwerbsfähigen Hilfebedürftigen)	⇒	jeder sechste Haushalt
5.419 Bedarfsgemeinschaften mit Kindern	⇒	jeder fünfte Haushalt mit Kindern
3.403 allein erziehende erwerbsfähige Hilfe- bedürftige	⇒	fast jeder zweite Haushalt Alleinerziehender



Wenn wir nun also wissen, wie die Situation in Magdeburg ist, gilt es nun also darzustellen, was genau wir tun können.

Im Rahmen der Armutsprävention gibt es drei Anknüpfungspunkte:

Die Maßnahmen können:

- elternorientiert
- kindorientiert
- oder sozialraumorientiert

sein.

### Strategien der Armutsprävention ausgerichtet auf ...

- **Erhöhung der finanziellen Ressourcen von Eltern/Familien** (elternorientiert)
  - ▶ Arbeitsmarktintegration
  - ▶ Ausbau von beruflicher Qualifizierung - ein Leben lang
  - ▶ Sozialtransfers
- **Verringerung von Ausgaben für Eltern/Familien** (elternorientiert)
  - ▶ Beitragsfreiheit von kindbezogenen Angeboten (Bildung, Gesundheit, soziale Teilhabe)
  - ▶ Angemessenheit preiswerter Wohnraum

© Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik, 2008



5

Tatsächlich stehen alle Maßnahmen natürlich im wechselseitigen Bezug und müssen mehrdimensional ausgerichtet sein:

Im wesentlichen geht es aber darum,

- die finanziellen Ressourcen von Eltern/Familie zu erhöhen, (elternorientiert)

In Umsetzung dieser Strategie ist der Einfluss der Kommune natürlich begrenzt. Dennoch sind Angebote vor Ort beachtlich:

AQB/GISE beide Beschäftigungsgesellschaften gaben – seit ihrer Gründung – zusammen gut 40 000 Magdeburgerinnen und Magdeburgern eine befristete sozialversicherungspflichtige Beschäftigung. Für die meisten war es die einzige Chance, Zugang zum Arbeitsmarkt zu finden.

Einige der angebotenen Maßnahmen erfüllen darüber hinaus noch eine weitere Komponente – Hilfe zur Selbsthilfe (Kochkurse, Kleingärten, etc. )

Über die ARGE gibt es für uns noch eine weitere Möglichkeit auf die Rahmenbedingungen Einfluss zu nehmen: Lokale Ziele für Arbeitsförderung:

2008 werden sich die Aktivitäten der Jobcenter ARGE Magdeburg GmbH bei Besetzungen von Arbeitsfördermaßnahmen, der Integration und bei der Vermittlung auf den regulären Arbeitsmarkt zu 25% auf Bedarfsgemeinschaften mit Kindern beziehen.

Lokales Kapital für soziale Zwecke (LOS)

Die LH Magdeburg war in der Förderperiode 2003 bis 2008 mit den Stadtteilen Neu Olvenstedt und Neustädter Feld an der Umsetzung des Bundesprogrammes Lokales Kapital für soziale Zwecke beteiligt.

Hauptschwerpunkt der Förderung war Durchführung von sogenannten Mikroprojekten, die insbesondere auf die Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit von sozial benachteiligten Bewohnerinnen und Bewohnern sowie die Verbesserung der sozialen Integration und des Lebensumfeldes auf der Grundlage eines im jeweiligen Stadtteil ausgehandelten Lokalen Aktionsplanes ausgerichtet waren. An den insgesamt 95 Projekten haben rund 3.000 Bürgerinnen und Bürger sowie 44 Träger, Vereine, Initiativen oder Einzelpersonen mitgewirkt.

Neue Wege in den Job

Auch bei der zuletzt guten Entwicklung am Arbeitsmarkt: der Aufschwung geht an denjenigen vorbei, die bereits lange arbeitslos sind, die geringqualifiziert sind, die älter sind und die – so heißt es neusprachlich – „multiple Vermittlungshemmnisse“ aufweisen. Diese Menschen finden nach wie vor kaum Zugang in den regulären Arbeitsmarkt, sie sind „arbeitsmarktfern“.

An genau diese Mitbürger richtet sich ein Programm, das wir nunmehr bereits zum dritten Mal neu auflegen:

Das Projekt „Neue Wege zum Job“ richtet sich vorwiegend an alleinerziehende Mütter und Väter, die die Hoffnung darauf, jemals wieder einer geregelten Beschäftigung nachzugehen, bereits aufgegeben haben. Die durchschnittliche Zahl der Monate der Arbeitslosigkeit liegt bei 69 Monaten, die maximale Zeit der Arbeitslosigkeit liegt bei 205 Monaten, also über 17 Jahren.

Viele der teilnehmenden Langzeitarbeitslosen haben es verlernt, regelmäßig zu einer bestimmten Zeit aufzustehen, Termine wahrzunehmen oder sich ein Tagesziel zu setzen. Bei

Einzelnen kommen weitere Probleme wie Schulden, Gewalt und Sucht hinzu. Alle Teilnehmer bekommen individuelle Beratung und Hilfe, um zunächst den Lebensalltag wieder so zu strukturieren, dass eine geregelte Beschäftigung überhaupt möglich würde. Über Profiling und Zielvereinbarung mit den Teilnehmern wird ein 5-Phasen-Beschäftigungsprogramm maßgeschneidert, das mit einem Praktikum in Privatunternehmen, möglichst in Nähe des heimischen Stadtteiles endet.

Ziel des Projektes ist es, die Teilnehmer für den Einstieg in das Erwerbsleben fit zu machen.

Die Bilanz beim zweiten Durchlauf, der im Juni 2008 endete, war beachtlich:

Über 20 % der Teilnehmer konnte die Maßnahme nicht nur mit einer neuen Perspektive abschließen, sondern auch im Anschluss einen beruflichen Neustart wagen, womit ein langer Weg aus dem sozialen Abseits nach vielen Jahren schließlich geglückt ist.

Von dem aktuellen Durchlauf der Maßnahme profitieren derzeit 22 alleinerziehende Frauen, 2 Väter und insgesamt 57 Kinder!

- die Ausgaben zu verringern, (elternorientiert)

seit 1993 Instrument des Magdeburg-Pass: (bis heute 18.700 Pässe im Jahr 2008; bis zum Jahresende voraussichtlich 24.000 Pässe)

Zur Erinnerung: Die Inhaber haben Ermäßigung

- Theater und Museum
- Hallen- und Freibäder
- Gewächshaus
- Zoo
- Veranstaltungen der Musikschule
- Gebühren (VHS, BiBo, Musikschule, Schwimmunterricht)
- Gebührenbefreiung (Elternbeitrag Hort, Krippe, Kita)
- Tafel, Möbellager

Angedacht ist es, die Angebote andere Anbieter einzubeziehen.

Vorstellbar sind u.a. Private Bildungsträger, Kulturträger, Freie Wohlfahrtsträger, Kino, Sportvereine, Wohnungsvermieter, Energieversorger, Lebensmittelmärkte.

Im Ergebnis der Ideenwerkstatt soll jedoch zunächst eine Evaluierung unter den Betroffenen stattfinden, um auf diese Weise, mehr über die bisherige Nutzweise und die darüber hinaus

bestehenden Bedürfnisse zu erfahren.

### Strategien der Armutsprävention ausgerichtet auf ...

- **Lebensumfeld gestalten - Lebens-/Sozialraumbezug** (sozialraumorientiert)
  - ▶ Kinderfreundlichkeit
  - ▶ Stadtentwicklung
- **Wohlergehen von Kindern sichern** (kinderorientiert)
  - ▶ Verwirklichung und Sicherung von eigenständigen Kinderrechten
  - ▶ Integrative Bildung
  - ▶ Stärkung der Handlungskompetenz von lokalen Netzen
  - ▶ Unterstützung von Eltern und Stärkung der Familien
  - ▶ Entwicklung von Diensten einer kindbezogenen Prävention und zum Kinderschutz

→ Sie stehen immer in wechselseitigem Bezug und müssen mehrdimensional ausgerichtet Wirkung erzielen.

© Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik, 2008



6

- das Lebensumfeld zu gestalten, (sozialraumorientiert)

Sozialraumorientierung - Hilfe zur Selbsthilfe, Partizipation, Aktivierung

In Magdeburg ist es uns sehr gut gelungen, Strukturen netzwerkorientiert anzulegen:

Prominente Beispiele dafür sind

- die Arbeitsgruppen Gemeinwesenarbeit,
- das Magdeburger Netzwerk bürgerschaftliches Engagement,
- die Freiwilligenagentur,
- das Magdeburger Bündnis für Familien
- oder die Alten- und Service-Zentren den Aspekt der direkten Ansprache von Bürgerinnen und Bürgern zu intensivieren, die ihren Integrationsprozess aus der Perspektive des in ihrem konkreten Lebensumfeld aktiven Bürgers unterstützen.

- das Wohlergehen von Kinder zu sichern. (kinderorientiert)

Das von uns entwickelte und 2006 gestartete Programm „BIB - Magdeburg – Jugendpolitisches Programm zur beruflichen und sozialen Integration Benachteiligter“ hat sich als geeignetes Instrumentarium erwiesen, um benachteiligten Jugendlichen den Abschluss der Schule zu ermöglichen und ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu erhöhen. Für die Fortsetzung wird die Landeshauptstadt ab 2009 jährlich 1,75 Mio. € bereitstellen.

Insgesamt profitierten bisher etwa 4.500 junge Menschen im Alter von 14 bis 26 Jahren von den unterschiedlichen Angeboten der Jugendsozialarbeit und konnten dadurch u. a. Schlüsselqualifikationen und soziale Kompetenzen ausprägen sowie Perspektiven für die Berufs- und Lebenswegplanung erarbeiten. Bei der Jugendarbeitslosigkeit wurde durch das Programm ein Rückgang um 30 % erreicht.

Die Intensivierung der Schulsozialarbeit im Rahmen des BIB trug dazu bei, dass die Zahl der Schulabgänger/-innen ohne Hauptschulabschluss gesenkt werden konnte. Sie lag zum Ende des Schuljahres 2006/07 bei 7,6 % und damit unter dem Landesdurchschnitt von 8 %. Zwei Jahre zuvor lag sie noch deutlich über dem Landesdurchschnitt.

Die Jugendmigrationsdienste (JMD) der AWO und des Internationalen Bundes für Sozialarbeit (IB) haben sich als Einrichtungen zur Beratung, Begleitung und Bildung von jugendlichen Migranten/-innen (nicht mehr nur Aussiedler/-innen) sowie zur Koordinierung und Vernetzung gezielter Hilfen für die berufliche und soziale Integration profiliert. Allein durch den JMD des IB wurden 2006/07 insgesamt ca. 400 jugendliche Migranten/-innen und Aussiedler/-innen beraten und betreut. Besondere Maßnahmen sind dabei für Migrantinnen, Migranten notwendig, die von Zwangsverheiratung/ Ehrenmorden bedroht sind, da diese Situationen sich besonders auf die berufliche Entwicklung auswirken.

Das in den zurückliegenden Jahren entstandene Netzwerk aus Jugendhilfe, Schulsozialarbeit und Arbeitsförderung muss dauerhaft etabliert und ergänzt werden. Die Fortsetzung des BIB-Programmes bietet dafür eine solide Basis.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,



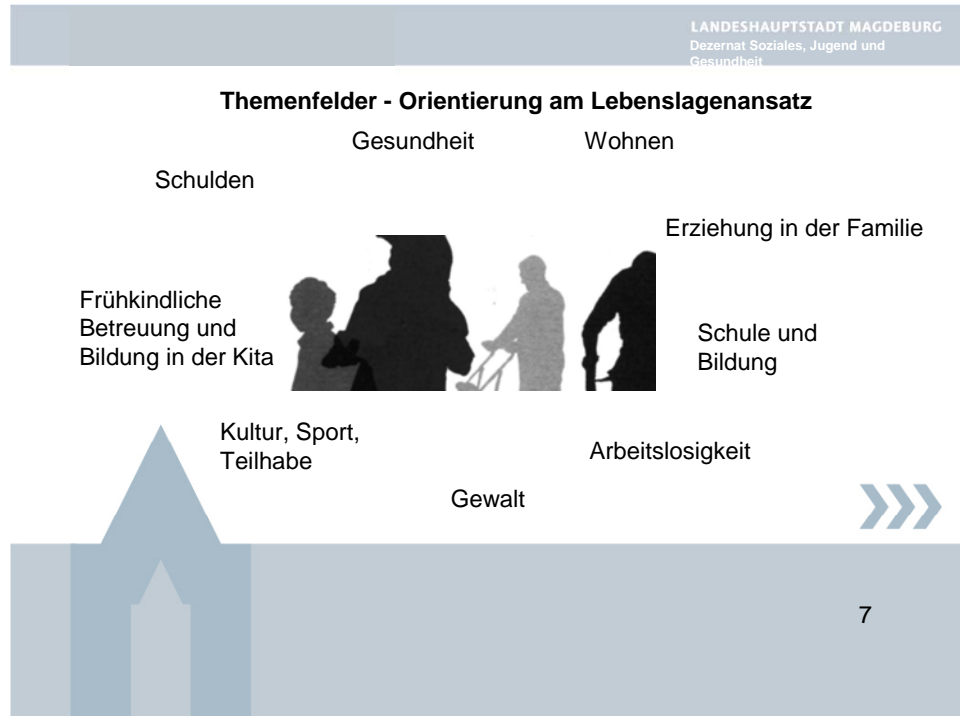
natürlich sind dies nur Beispiele dessen, was ohnehin schon läuft. Eine vollumfängliche Darstellung haben wir mit der Information I 0261/08 in der Stadtratssitzung vom 2. Oktober vorgestellt. Gerne stellt die Stabsstelle für Jugendhilfe-, Sozial- und Gesundheitsplanung das Material zur Verfügung. Die eingeleiteten Projekte belegen, dass wir in vielerlei Hinsicht bereits notwendige Präventionsangebote initiiert haben.

Erlauben Sie mir noch einen kleinen Ausblick:

Bereits zu Beginn meines Beitrags habe ich von der besonderen Rolle Alleinerziehender im Rahmen der Risikogruppierungen berichtet. Die Erfolge des Projekts „Neue Wege in den Job“ haben uns ermutigt, die Alleinerziehenden in den Fokus eines größer angelegten Projekts zu nehmen.

Unabhängig von ihrer Einkommenslage möchten wir der besonderen Belastungssituation zum Anlass nehmen, diese Gruppe zu unterstützen und ihr neue Perspektiven zu öffnen.

Ein neu zu startendes Projekt wird sich dieser Gruppe widmen....



Was wir darüber hinaus verbessern können, wo wir Defizite oder gar Lücken haben, das soll Thema der Arbeitsgruppen sein. Wir haben sie nach dem Lebenslagenansatz gebildet, um sicher zustellen, dass wir tatsächlich alle Dimensionen der Armut beleuchten bzw. erörtern.

Nicht nur als Vertreterin der Landeshauptstadt sondern auch persönlich wünsche ich uns einen konstruktiven Tagungsverlauf.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.“

### **III - Familiäre und kindbezogene Belastungen in Risikolagen und deren Alltagsbewältigung - ein Erfahrungsbericht aus Betroffenenensicht eine Betroffene - Familienhaus Magdeburg e. V.**

„Sehr geehrte Damen und Herren,

ja, nun stehe ich hier und wollte eigentlich gar nicht gleich und aufgeregt bin ich auch ganz schön. Bevor ich anfangen möchte ich mich gerne noch bei Ihnen vorstellen. Ich bin 36 Jahre alt, allein erziehende Mutter von zwei Kindern. Mein Sohn ist 17 Jahre, derzeit in einer schulischen Berufsausbildung und meine Tochter ist 14 Jahre alt und Schülerin der 9. Klasse einer Realschule. Zusammen bilden wir eine Bedarfsgemeinschaft und leben von ALG II. Schaut man sich nun die Zusammensetzung des Warenkorb für SGB II-Bezieher an ist schnell zu erkennen, dass es mir nur durch Einschränkungen und Verzicht möglich ist, meine Kinder ausreichend zu versorgen.

Art des Bedarfs	Anteil an der Regelleistung (SGB II und SGB XII)	Monatlich zur Verfügung stehende Summen Insgesamt ( für 3 Personen)	getätigte Ausgaben laut Regelsatz,
Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren	38 %	320,34	<b>320,00 Nahrung</b>
Bekleidung und Schuhe	10 %	84,30	
Wohnung ohne Mietkosten, (Strom, Gas, Instandhaltung d. Wohnung)	8 %	67,44	<b>67,44</b>
Möbel, Geräte und Ausrüstungen für den Haushalt sowie deren Instandhaltung	8,0 %	67,44	<b>25,00 Kühlschrank</b>
Gesundheitspflege	4 %	33,72	
Verkehr	6 %	50,58	
Nachrichtenübermittlung (Telefon, Fax, Briefpost u.ä.)	6 %	50,58	<b>60,00 Telefon</b>
Freizeit, Unterhaltung und Kultur	11 %	92,73	
Beherbergungs- und Gaststättenleistungen	3 %	25,29	
Sonstige Waren und Dienstleistungen	6 %	50,58	<b>60,00 Versicherung</b>
Alleinerziehenden Zuschlag		84,00	
<b>Summe</b>		<b>ca. +927,00</b>	<b>ca. -532,44</b>

Zustehend: 927,00 €

Ausgaben: -532,44 €

Summe: = 394,56 € Rest

So kommt es, dass die vorgegebenen Bedarfe des SGB II für mich nur teilweise Anwendung finden, denn viele anfallenden Kosten werden in dem Warenkorb nicht berücksichtigt, gehören aber dennoch zu meinen Ausgaben. Wenn Sie sich jetzt meine Tabelle anschauen, da sehen Sie u. a. Nahrungsmittel. Nahrungsmittel werden bei mir mit 320 Euro bewertet. Ich habe zwei pubertierende Kinder, die haben einen erhöhten Bedarf an Nahrung, sodass ich den Appetit meiner Kinder nicht mit 3,42 Euro täglich decken kann. Das möchte ich Ihnen gerne am Beispiel meiner Tochter deutlich machen. Sie nimmt jeden Morgen mit zur Schule: 3 Klappstullen oder Brötchen, dazu kommen 1 ½ Liter Kakao, Saft oder Tee, Obst gehört ebenso dazu. Zum Mittag um 15:30 Uhr, so lange hat sie Unterricht, kommt sie dann hungrig nach Hause und macht sich noch 2 überbackene Sandwiches. Zum Abendbrot koche ich tagtäglich, um einfach sicherzustellen, dass meine Kinder jeden Abend eine warme Mahlzeit bekommen. Da schlägt sie gerne zweimal zu. Aber damit nicht genug, um 20:00 Uhr wird der Toaster rausgeholt, der Joghurt und es geht weiter bis sie dann ins Bett geht. Und das Ganze habe ich zweimal, denn ich habe zwei Kinder. So werden aus meinen 320 Euro, die ich monatlich zur Verfügung habe für Nahrungsmittel, schnell mal 450 Euro. Zum Thema Gesundheitspflege: Zahnspangen werden z. B. dort nicht berücksichtigt. Beide Kinder von mir benötigen Zahnspangen. Diese sind mit einer Eigenleistung verbunden und betragen 36 Euro monatlich, die ich zwei Jahre zu zahlen habe. Dafür kommt keiner auf. Nun haben sich meine Kosten schon auf ca. 133 Euro summiert. Die Schulmaterialien für meine Kinder werden überhaupt nicht mit eingerechnet. Ich kann zwar die Schulbücher für 1 Euro oder 3 Euro ausleihen, dennoch: Wo sind sie denn beim ALG II berücksichtigt? Wo kriege ich denn das Geld dafür her? Also zahle ich das aus einem anderen Bezug. Zu besonderen Anlässen wie Jugendweihe - hatte ich vor vier Monaten - stehe ich alleine da. Um diese Kinder nicht auszugrenzen, sollte man gucken, wie man das hinkriegt. Fünf Kinder aus der Klasse meiner Tochter konnten an den Feierlichkeiten der Jugendweihe nicht teilnehmen, weil viele Eltern sich das so nicht leisten können. Mit Zuschlägen habe ich für diese Karte 70 Euro bezahlt. Da waren Frühbucherrabatt – so nenne ich das gerne, weil ich es im November kaufen musste – dabei und mein Bezug durch ALG II. Meine Summe wird aber noch ein wenig höher, die ich dazupacken muss. Denn ich bewohne derzeit eine sanierte 3-Raum-Altbauwohnung von 80 m<sup>2</sup> - 74 m<sup>2</sup> stehen mir zu, lt. ARGE. Ein Umzug kommt für mich zum jetzigen Zeitpunkt nicht in Frage, denn wovon soll ich den finanzieren? Ich habe weder Leute, die mit an die Möbel anfassen, noch kann ich mir ein Auto leisten oder sonst was. Und es wäre eine ziemlich große Belastung, meine Kinder jetzt aus diesem Umfeld herauszunehmen. Auch die Berufsschule meines Sohnes übernimmt z. B. keine Fahrkosten. Gerne würde ich ihm eine Monatskarte

kaufen, die kostet aber 38,50 Euro. Mit dem Magdeburger Pass, was an sich eine gute Idee ist, kann ich diese aber auch noch nicht finanzieren. Denn 34,50 Euro müsste ich noch selber tragen, da die Vergünstigungen sich auf 4 Euro belaufen. Meine Tochter muss immer wieder Geld von mir verlangen für Fahrscheine, wenn sie von der Schule aus zum Berufsberatungszentrum fahren. Tagesausflüge werden überhaupt nicht finanziert von den Schulen, Projektwochen auch nicht. Alles meine Kosten. Ich möchte Ihnen jetzt gerne zeigen, welche Bedarfe des getätigten Regelsatzes ich geleistet habe und welche zusätzlichen Bedarfe ich noch tätigen musste.

Art des Bedarfs	Anteil an der Regelleistung (SGB II und SGB XII)	Monatlich zur Verfügung stehenden Summen Insgesamt( für 3 Personen)	getätigte Ausgaben laut Regelsatz,
Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren	38 %	320,34	<b>320,00 Nahrung</b>
Bekleidung und Schuhe	10 %	84,30	
Wohnung ohne Mietkosten, (Strom, Gas, Instandhaltung d. Wohnung)	8 %	67,44	<b>67,44</b>
Möbel, Geräte und Ausrüstungen für den Haushalt sowie deren Instandhaltung	8,0 %	67,44	<b>25,00 Kühlschrank</b>
Gesundheitspflege	4 %	33,72	
Verkehr	6 %	50,58	
Nachrichtenübermittlung (Telefon, Fax, Briefpost u.ä.)	6 %	50,58	<b>60,00 Telefon</b>
Freizeit, Unterhaltung und Kultur	11 %	92,73	
Beherbergungs- und Gaststättenleistungen	3 %	25,29	
Sonstige Waren und Dienstleistungen	6 %	50,58	<b>60,00 Versicherung</b>
Alleinerziehenden Zuschlag		84,00	
<b>Summe</b>		<b>ca. +927,00</b>	<b>ca. -532,44</b>

<b>Nicht eingerechnete Kosten</b>			
<b>Mehrbedarf Nahrung</b>			- 130,00
<b>Zahnspangen</b>			- 36,00
<b>Schulmaterialien</b>			- 20,83
<b>Zuzahlung Miete</b>			- 35,79
			<b>= 171,94 €</b>

<b>Zustehend:</b>	<b>927,00 €</b>
<b>Ausgaben:</b>	<b>- 532,44 €</b>
<b><u>Nicht eingerechnete Kosten:</u></b>	<b><u>- 222,62 €</u></b>
<b><u>Summe:</u></b>	<b><u>= 171,94 € Rest</u></b>

Sie sehen, dass Gesundheitspflege mit 33,72 Euro benannt ist. Allein durch eine Zahnspange mit 36 Euro komme ich niemals dazu, wohl zum Arzt zu gehen oder Medikamente zu kaufen, weil der Posten sozusagen getilgt ist. Nahrung – da kommen bei mir 130 Euro noch dazu. Und die Schulsachen, so habe ich am Ende des Monats in der Regel rund 172 Euro zur Verfügung. Nun habe ich aber weder eine Monatskarte, noch meine Kinder oder ich irgendwo eine Freizeitgestaltung. Zusätzlich zu Schuhen, Kleidung muss ich von diesen 172 Euro alles weitere auch noch bezahlen. So sieht das jeden Monat für mich aus. Das ist nun meine Situation. Für mich ist es ziemlich schwer, so zu leben. Denn viel kann ich meinen Kindern nicht geben. Und das bisschen, was ich ihnen gebe, spare ich mir vom Munde ab. Denn bevor ich losgehe und mir ein Paar Schuhe kaufe, sehe ich zu, dass meine Kinder ein Paar Schuhe haben. Bevor ich mir eine Hose kaufe, gucke ich, dass meine Kinder nicht nur Sachen an haben, mit denen sie ausgegrenzt werden. Dazu gehört auch, dass sie ggf. auch einmal mit einer Playstation mithalten können, auch wenn das immer so verpönt ist. Ansonsten ist die Ausgrenzung sehr groß. Und da ich sowieso schon in einem Brennpunkt von Magdeburg lebe, ist die Gefahr auch sehr groß, dass meine Kinder vielleicht auch irgendwann Freitag abend mit einem Bier vor dem Jugendamt auf dem Parkplatz sitzen. Ich möchte mich ganz herzlich für Ihre Aufmerksamkeit bedanken. Ich bin jetzt auch völlig fertig und würde mich gern wieder hinsetzen. Danke sehr.“

## **Plenumsdiskussion (Zusammenfassung Herr Dr. Gottschalk)**

In der anschließenden Plenumsdiskussion wurden in der Orientierung auf die Einführungsreferate folgende wesentliche Schwerpunkte erörtert:

- Erwerbstätigkeit und Folgeerscheinungen wie Ausgrenzungsfaktoren durch Armut
- Ursachen – statt Symptomorientierung in der Armutsprävention und -bekämpfung
- Bürokratieabbau und Verbesserung der individuellen Leistungsgewährung und Begleitung im Rahmen der Umsetzung von Leistungsansprüchen
- Verstärkung bereichsübergreifender Koordination und Zusammenarbeit durch die Entwicklung von und die Orientierung an übergreifenden sozialpolitischen Zielen
- Armutsprävention und –bekämpfung als querschnittsorientierte und gesamtgesellschaftliche Aufgabe
- Notwendigkeit der sozialraum- bzw. stadtteilbezogenen Entwicklung der sozialen Infrastruktur
- besondere Berücksichtigung der Zielgruppe der allein erziehenden und von Armut betroffenen Mütter und deren Kinder
- spezifische Beachtung der unterschiedlichen geschlechtsbezogenen Lebenslagen
- Fortsetzung der Armutsrisiken im Alter
- Intensivierung und Verstetigung eines öffentlichen Diskurses und persönlicher Haltungen zur Unterstützung von Betroffenen
- aufgrund der geringen Wahl der Teilnehmer/innen und Teilnehmer für die Arbeitsgruppe „Lebenslage Armut und Kultur, Sport und Teilhabe“ Berücksichtigung des Themenfeldes in der Diskussion zum Leistungsprofil des Magdeburg-Passes.

## Ergebnisse

### I - Orientierungen und Ideen in der Phantasiephase – der erste Tag

#### Themenfeld Armut, Schule und Bildung (Moderation Frau Schulz, Frau Brünsch)

*Schulen können frei über Gelder verfügen!*

- **Lehr- und Lernmittelfreiheit**
- **„Härtefallfonds“ als sozialer Verfügungsfonds einer Schule (jeder Magdeburger spendet einen „Bildungs- EURO“ im Monat für entsprechende Aktivitäten sozial benachteiligter Familien)**
- **Schülerbeförderungskosten für alle frei**
- **Nachhilfe kostenlos für Kinder aus einkommensschwachen Familien**
- **attraktive Mittagsversorgung**

*Schule ist autonom handlungsfähig!*

- **Magdeburger Modellschule etablieren – Umsetzung individueller Bildung, neue Magdeburger Bildungsprogramme, Bildungszentrum**
- **eigenes Schulprofil entwickeln – Werbung und Wettbewerb anregen**
- **Magdeburger Bildungskonvent mit Stadtelternrat, Landesverwaltungsamt und Lehrerschaft und weiteren Entscheidungsträgern**
- **Sozialarbeiter/innen in allen Schulformen**
- **langes gemeinsames Lernen der Kinder**
- **Weiterbildung sozialer Kompetenzen für Lehrer**
- **neues Unterrichtsfach „Lebenskompetenz“**
- **Eltern zur verpflichtenden Elternarbeit mit Lehrerschaft motivieren**
- **Kummerkasten für Wünsche und Kritiken in Schulen flächendeckend einführen**
- **Binnen-Coaching – Schulklassenaustausch und kennen lernen anderer Schulen**
- **Analyse der Zusammenarbeit von Schulen und Hochschulen, Universitäten**
- **Übergänge von Schule in weiterführende Bildungsangebote besser gestalten und zum Übergang gemeinsame Informationsangebote für Kinder und Eltern organisieren**
- **Noten und sitzen bleiben abschaffen**
- **Lernkoordinatoren sollen das Schulleben organisieren**
- **Durchführung jährlicher Schülerkonferenzen umsetzen**



## Themenfeld Armut und Schulden (Moderation Frau Kaps, Frau Fritsch)

### *Umgang mit Geld*

- Einführung des Bildungsfaches Finanzkompetenz in öffentlichen Einrichtungen für Schulungen im Umgang mit Geld vom frühesten Kindesalter an
- Weg vom Konsumdenken - Veränderung des Werteverständnisses – Einleitung eines Paradigmenwechsels hin zu den wirklichen gesellschaftlichen Werten

### *Materielle und soziale Existenzsicherung*

- Arbeit für alle zu gerechten Löhnen
- Einführung eines Mindestlohnes
- Gleichberechtigter Zugang ins Gesundheits- und Bildungssystem
- kostenloses Essen für Kinder

### *ARGE als wirklicher Partner*

- persönlicher Ansprechpartner – pro Verantwortungsbereich
- unmittelbare Erreichbarkeit der Mitarbeiter/innen
- jeder Mitarbeiter der ARGE als kompetenter Dienstleister im Umgang mit Schulden

### *Hilfe zur Selbsthilfe*

- Erhöhung finanzieller und personeller Ressourcen zur Umsetzung und Anregung von Hilfe zur Selbsthilfe
- Verstärkung einer entsprechenden Öffentlichkeitsarbeit, die sich am gesellschaftlichen Querschnitt orientiert
- Stärkung der Maßnahmen zur Schuldenprävention

## Themenfeld Armut und Gewalt (Moderation Frau Beier, Frau Zerm, Frau Jung)

### *Differenzierte Sicht auf Gewalt*

- physische/ psychische Gewalt
- sexualisierte Gewalt
- kriminalisierte Gewalt
- strukturelle Gewalt       Einzelfallbeschreibung mit Gewaltkreislauf Mutter und Tochter/ ARGE

### *Problemfeldbeschreibung*

- misshandelte Kinder durch Erfahrung/Erlebnis häuslicher Gewalt (Traumatisierung)
- Stärkung sozialer Kompetenzen/ Schulungen zum Umgang mit Geld
- Entstehung von Jugendgewalt?!

- **Mögliche Gründe: - Armut**
  - Familienverhältnisse
  - Probleme in Schule und Lehre
  - Freunde/Szenen
  - Medien -> Wirkung (Gewalt im TV/PC etc.)
- **Gewalt durch kulturelle Hintergründe (Migrationshintergrund)**
- **Geschlechtsspezifische Prävention**
- **Gewalt erleben, verarbeiten -> Gewalt macht krank -> Armutskreislauf bis zur Rente**
- **Selbstkostenbeitrag (Gerichtskosten – Opfer)**
- **Stalking -> Arbeit der Polizei -> Opferschutz**
- **Abhängigkeit fördert Gewalt**
- **Sexualisierte Gewalt und Armut?**
- **Präventionskonzept „Gewalt“ durch Stadtverwaltung**
- **Beratung und Therapie für Kinder und Jugendliche, die Gewalt erlebt haben ...**

#### *Geld*

- **Finanzierung von Vernetzung und Kooperation und der konzeptionellen Arbeit**
- **Finanzierung der Therapie außerhalb der Krankenkassen (Therapie nach Gewalt)**
- **kostenfreie Gerichtsvertretung für Opfer**
- **keine Vorleistung**
- **Soziale Absicherung von Frauen mit Gewalterfahrung (auch im Alter)**
- **die Renten Angleichen**
  - mehr Gerechtigkeit, mehr Rücksicht
  - nicht gegeneinander, weniger Bürokratie
- **mehr Elternschulen, insbesondere mit Familien, die Probleme im Bereich**
  - Erziehung,
  - Gewalt
  - Alkohol haben
- **Gewalt -> Armut - Armut -> Gewalt ?**
- **Kausalität zwischen Armut und Gewalt nachweisen (Hochschule ...)**
- **Bereitschaft der Öffentlichkeit zur Armutsbekämpfung steigern (Armut = Sicherheitsproblem)**
- **Altersarmut von Frauen (durch Gewalterfahrung und Sucht)**
- **Alleinerziehende mit Kindern <-> bis zur Altersarmut**
- **Prostitution durch Armut/Drogenabhängigkeit**

#### *Prävention in allen Bereichen (kontinuierlich, flächendeckend und abgestimmt)*

- **flächendeckende Prävention – 5 bis 10 Stellen, die für ein Qualitätsnetz und Fortbildung für Pädagogen/innen sorgen**
- **Medienpädagogik beginnt in der KITA, in Schulen -> Erkennen von Medienkompetenz**

*Prävention in allen Bereichen (kontinuierlich, flächendeckend und abgestimmt)*

- **geschlechtergerechte Pädagogik**
- **nachhaltige Arbeit mit Tätern (Projekte)**
- **personelle Abdeckung geschlechtergerechter Arbeit in der Prävention**
- **Sexualpädagogik in die Ausbildung von Erzieher/innen und Lehrer/innen bzw. Sozialpädagogik**
- **Präventionsangebote in allen Einrichtungen, insbesondere im Frauenhaus, Aufklärung an Schulen**
- **Selbstermächtigung fördern**
- **mehr therapeutische Angebote zur Gewaltverarbeitung (Zugänge niedrigschwellig)**
- **bessere Gesundheitsformen, Abschaffung der Gesundheitsgebühr**
- **ausreichend kostenlose Freizeitangebote für alle Kinder und Jugendlichen - sachliche, personelle und finanzielle Ressourcen sichern**
- **mehr Kinder – Psychotherapeut/innen**
- **mehr Räumlichkeiten, mehr Geld für Ausstattung und keine Vorurteile bzgl. des Frauenhauses**

*Fachlich-inhaltliche Forderungen*

- **Selbstverständnis für eigene Rechte erzeugen (Empowerment)**
- **Fachwissen zu Gewalt und Armut vermitteln (Fortbildung, Studium, Zeit für Weiterbildung)**
- **Erhalt und Ausbau von Einrichtungen der Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und Kinder- und Jugendschutz**
- **Jugendhilfeplanung mit Bedarfsanalyse für den Kinder- und Jugendschutz**
- **Vereinbarkeit von Beruf und Familie bei allein erziehenden Azubis und Akademiker/innen (flexible Öffnungszeiten von Einrichtungen)**
- **Selbstverständnis der Integration von Menschen mit Migrationshintergrund soll wachsen**
- **mehr Fachwissen für kulturelle Hintergründe und Sensibilität dafür entwickeln**
- **Altersarmut von Frauen Gewalt gegen ältere Frauen ist gesamtgesellschaftliches Problem**
- **gelebte Vernetzung, ganzheitlich mit ausreichenden Ressourcen arrangieren**
- **erfolgreiche Strafverfolgung bei häuslicher Gewalt und eine Psychologin (1,0 VbE) für die Frauenhausarbeit zur Aufarbeitung häuslicher Gewalterfahrungen**
- **Dienst- PKW für 7 Personen im Frauenhaus sichern**
- **abgesicherte Ausstiegsprojekte für ausstiegswillige und –fähige Prostituierte etablieren**
- **Opfer nicht zu Täter machen**
- **Recht auf Sexualität für jeden – auch Frauen mit Behinderungen**

## **Themenfeld Armut und Gesundheit (Moderation Herr Dr. Hennig, Frau Kühdeisch)**

### *Katalog der Vorschläge*

- KITA Bonussystem bei vollständigem Impfstatus (Gutscheine z.B. für Schwimmbad)
- Abhol-Bus zu Gesundheitsveranstaltungen
- mehr Maßnahmen zur Förderung der Sozialkompetenz bei Eltern und Kindern
- Eltern-Kind-Frühstück und Mitnahme von gesunden Dingen und Möglichkeit für die Beratung vor Ort als Eltern-Kind-Schule „on tour“ (z.B. Einbindung von Catering-Firmen)
- Potential von Schule für gesundheitliche Aktivitäten umfassender erschließen
- Verleihung von Gesundheitszertifikaten/Zuwendungen für Einrichtungen (z. B. kompletter Impfstatus)
- mehr Umsonst-Börsen (Brillengestelle etc.) organisieren
- Schaffung von angemessenen Beratungsräumen in ARGE und Bürger-Büros
- kostenfreie Kinderbesuche im Stadion (in Begleitung) und anschließende Spielmöglichkeiten organisieren
- Schaffung von Spielräumen – z. B. kein Spielverbot auf Rasenflächen
- Sporthallen öffnen für Familien
- Öffnung von Sporthallen durch ehrenamtliches Engagement von Sportlern aus der Region unterstützen
- Schaffung von Job-Anreizen bei Arbeitgebern für Alleinstehende
- Patenschaften (Sportler, Nachbarschaft, auch Kaufhäuser, auch für Spielplätze)
- gemeinsames Kochen mit Eltern und Kindern (innerhalb der Tafel)
- Vermittlung der Haushaltsführungs-Kompetenz
- Streitkultur üben
- Einbeziehung der Theaterpädagogik
- Unterstützungssystem durch Ausfallbürgschaft etablieren (z. B. Vorfinanzierung von Zahnspangen)
- mehr ambulante Ärzte und Kinder- und Jugendpsychiater
- KITA kostenfreier Zugang
- Sozialpädagogen/innen als Betreuer/innen in Suppenküchen, Kleiderkammern
- Rechtsanspruch auf Unterstützung bei chronisch Kranken und Behinderten einfordern
- Aufbau von Unterstützungsformen bei Verlust der Familie (mehr Pflegefamilien) auch bei pflegenden Angehörigen
- Kompetenzzentren für Erwachsene schaffen (z. B. Haushaltsführungskompetenz – gesundes Essen)
- Öffentlichkeitsarbeit neu überdenken (Impfkalender auf die Milchtüte, Poster in die Schulen zu den Kindern)
- freie Verhütungsmittel für sozial Benachteiligte
- Beratungsstellen mit budgeteigenem Ermessen ausstatten – Standardisierung von „Fällen“ entgegen
- Sport- und Gesundheitsräume in Institutionen und Einrichtungen
- öffentliche Räume für Gesamtbevölkerung öffnen
- Schulung der Mitarbeiter/innen zu Gesundheitsfragen in Beratungsstellen
- jede Schule einen eigenen Schulpsychologen/eigene Schulpsychologin
- mehr Familienhebammen (innerhalb der gedachten Kompetenz)
- mehr Sozialarbeiter/innen in die Kliniken und Ämter

## Themenfeld Armut und Wohnen (Moderation Frau Dr. Schlabs, Herr Dr. Heine – Luprich)

### *Probleme*

- Wohnungssuche und –vermittlung (Vertrag) für Bürger/innen mit Schulden oder Schufa-Eintrag
- Vernetzung der Wohnungsunternehmen und der kommunaler Versorger ist mangelhaft
- stadtteilbezogene Kommunikations- und Informationszentren fehlen z.Zt.
- Bemessung Wohnraum ALG II/ Ermessensspielraum - Bürokratie
- Fehlende Informationen zur Vermittlung/Ansprechpartner/ Anwalt/ Hürden
- Qualität von Leistungsbescheiden oft mangelhaft
- Arbeitssuchende werden oft als Bittsteller und nicht als Anspruchsberechtigte behandelt

### *Lösungen*

- Mieterinfozentrale für Bürger/innen mit Schulden oder Schufa-Eintrag
- mehr Raum/Zeit/Geld für Einzelfalllösung
- Fortbildung zur sozialen und fachlichen Kompetenz für Entscheidungsträger in allen Gremien
- Quartiersvereinbarungen für ganze Stadt MD (Wohnungsunternehmen/ Stadtplanungsamt)
- Schaffung von aufsuchenden Hilfen durch neue Vernetzung der Ämter, sozialen Einrichtungen und Unternehmen in Sozialzentren neuen Typs etc. (was, wo, wie, wer, wofür, womit?)
- Schaffung individueller Gesprächssituationen/ individuelle Vermittlung (ARGE und dgl.)
- niedrigschwellige Hilfe zur Selbsthilfe in den jeweiligen Sozialräumen als stadtteilbezogene Infrastruktur schaffen (Gemeinwesenarbeit weiter befördern/ Organisation aktiven Einmischens)
- Ansätze des Dormagener Modells übertragen
- „Wegweiser“ – Wohnen bei den Multiplikatoren
- Nutzung von Gratiszeitungen/ Verteilung von Info - Flyern
- private Initiativen/ Stiftungen/ soziales, bürgerschaftliches Engagement fördern

## Themenfeld Armut und Erziehung in der Familie (Moderation Frau Wölk, Frau Wildenauer)

*Bus on Tour und aufsuchende Ämter (Plätze aufsuchen, wo Familien sind. Zugänge ermöglichen)*

- **Bus on Tour - Sprechstunden auf Spielplätzen, Magdeburger Tafel, öffentlichen Einrichtungen, Plätzen als mobiles soziales Informations- und Beratungsbüro an 7 Tagen von 12.00 Uhr bis 18.00 Uhr (auch anfahren von „Informationstankstellen“)**
  
- **bei Familienzuwachs leichte Zugänge zur Beratung durch aufsuchende Ämter**
  - bei Besuch Annahme eines Bestellscheins der Anfragen für zu vermittelnde Hilfeangebote/ Informationen im Stadtteile etc. und innerhalb einer Woche Beantwortung
  - Stadt bekommt ein Gesicht (Kalender, Foto) „Herzlich willkommen – Sie sind Familie geworden. Rufen Sie mich an (Hotline) - aufsuchend, kurzfristig, flexibel.
  - Normale Lebens- und Familienberatung ist möglich
  - ambulante Krisenintervention gesichert für Eltern und Kinder
  - Organisation des Besuchs von Familienpaten/innen möglich
  - bezahlte Angebote an den Bedürfnissen der Familien orientieren
  - keine wechselnden Vermittler – konstante Ansprechpersonen
  
- **Wie sprechen „die Ämter“ mit Familien?**
  - Kommunikationskurse für Mitarbeiter/innen der Stadtverwaltung (auch Formulare überarbeiten)
  - Lern- und Fehlerfreundliche Arbeitskultur (und Rückmeldung)
  - externe neutrale Moderation bei Konfliktgesprächen (Service)
  - Supervision für Ämter
  - arbeitsfähige Strukturen

*Begegnungshaus/ Stadtteilzentrum (Begegnung aller im Stadtteil - organisiert und selbstorganisiert)*

- **Schwarzes Brett Aushang und Vermittlung - Ich biete an: / Ich suche:**
- **Kontakt-Cafe**
- **Spiele-Ecke mit pädagogisch wertvollem Spielzeug**
- **Lese-Cafe**
- **Secondhand- und Tauschangebote**
- **Bildungskiste und Internetarbeitsplätze (Raum für Nachhilfe, Lernförderung, gemeinsame Angebote für Eltern und Kinder)**
- **Menü-Salon (Kochen, gemeinsame Mahlzeiten, thematische Angebote)**
- **einwöchig - Infoladen mit Fachleuten und Vermittlung niedrigschwelliger Angebote (regelmäßige Beratung bei Schulden, Schwangerschaft, Schulsozialarbeit)**

*Begegnungshaus/ Stadtteilzentrum und -mobil (Begegnung aller im Stadtteil - organisiert und selbstorganisiert)*

- **Freiräume für verschiedene Generationen (Anregungen)**
- **Kreativwerkstätten (offen Angebote und Kurse als Lustmacher, ambulante Angebote/ Wechsel zwischen den Stadtteilen)**
- **Versammlungsraum – u. a. Bürgerstammtisch mit Beteiligung von Verantwortlichen, Boxen und Schränke - Kleinraumbüro für Vereine, Arbeitsgruppen, Stadtteilbeirat**
- **Kinderbetreuung (Notfälle mit Angeboten, Babysittervermittlung, Leih-Omas)**
- **Entspannungs- und Ruheräume**
- **Kinderbetreuungsnetzwerk (Angebote für Notfälle, Babysittervermittlung, Leih-Omas)**
- **Nachbarschaftshilfe, Familiennetzwerke, Kinderbetreuung in der Einrichtung**

### **Themenfeld Armut, Kinderbetreuung und Bildung (Moderation Frau Lissner, Frau Pennekamp)**

*Familien stärken*

- **in der Kita Beratung und „Lebenshilfe“ anbieten**
- **System Familie in Kita einbeziehen**
- **lebendige Nachbarschaftshilfe über Kita organisieren**

*Verpflegung*

- **Essen unter kulturellem Aspekt und Bildungsaspekt**
- **kostenfreie Ganztagsverpflegung in Kindertagesstätten, Horte und Schulen**
- **Kitas kochen gesund (wieder Küchen in Kitas)**

*Personal*

- **Erzieher-Kind-Schlüssel optimieren um Bildungsprozesse zu stärken**
- **Rechtsanspruch auf Ganztagsplatz auch für arbeitssuchende Eltern sichern**
- **Mehrsprachigkeit und Multinationalität des Personals fördern, um alle Zielgruppen der Einrichtungen zu erreichen**
- **Reformen für adäquate Ausbildung und Bezahlung**

*Übergang Grundschule*

- **Erzieher/innen als Experten/innen einbeziehen bei Entscheidung zur Schuleignung der Kinder**
- **unter Einbeziehung von Erzieher/innen neues „Testverfahren“ zur Schuleignung entwickeln**

## **Themenfeld Armut und Arbeitslosigkeit (Moderation Herr Diedrich, Herr Hutsch)**

### *Vereinbarkeit von Familie und Beruf/ Ausbildung*

- **Hol- u. Bringendienste für Kinder**
- **Betriebskindergärten**
- **Bezuschussung der Kitas zur kostenlosen Unterbringung**
- **familienfreundliche Arbeitszeiten für Vater und Mutter**
- **Abschaffung von zusätzlichen Kosten in Kitas**
- **Wahlmöglichkeiten der Ganztagsbetreuung**
- **keine Kita- und Schulschließzeiten**
- **Lohnfortzahlung bei Krankheit der Kinder**
- **gemeinsame Ferienzeiten in den Familien garantieren (auch bezahlbarer Urlaubsaufenthalt)**
- **kostenlose Essenversorgung in Kita und Schule**
- **Bevorzugung von Müttern bei Einstellung in Arbeit**
- **Kurze Wege für kurze Beine**
- **Anspruch auf Unterstützung in besonderen Lebenslagen**
- **Erweiterung der Leistungen des Magdeburg - Passes in Kombination mit dem Familienpass des Landes Sachsen - Anhalt**
- **Kindergeld anrechnungsfrei gegenüber SGB II und XII stellen**
- **Aufbau eines Netzwerkes der Träger für Kinder zur Einschulung, Jugendweihe, Weihnachtsfeier, Kinderfesten, Teilhabe an Kultur, Kunst und Sport**

### *Anforderungen zur Minderung von Arbeitslosigkeit*

- **Arbeit wird leistungsgerecht entlohnt bzw. „wertschätzend“ bezahlt - Subventionierung von Arbeit statt Subventionierung von Arbeitslosigkeit**
- **Verpflichtung aller Unternehmen, ein existenzsicherndes Entgelt zu zahlen, dadurch Wegfall der Subventionierungen**
- **Schaffung von wertschöpfenden Arbeitsplätzen mit leistungsgerechter Entlohnung**
- **ein individuelles Recht auf Ausbildung, Weiterbildung**
- **Existenzgründung = einmalige öffentliche Starthilfe/ Budget 30.000,00 €**
- **weitgehende Abschaffung der öffentlichen Arbeitsverwaltung**

### *Entwicklungsplanung für das Berufsleben potentieller Arbeitnehmer (bezogen auf den Bewerber)*

- **Voraussetzung ist eine Bedarfsanalyse für künftige Berufe**
- **Vernetzung zwischen ARGE, öffentlichen (v.a. Sozial- und Wohnungsamt) und freien Trägern (Entwicklung eines Teamcharakters bei der Organisation der Hilfestellung)**
- **Vermittlung der Teilnehmer/ Ratsuchenden in ein Netzwerk**
- **bedarfsbezogene Ausrichtung des Netzwerkes**



- **Analyse der individuellen Ressourcen**
- **Einbeziehung der Personalvermittlungen (Verantwortlichkeiten)**
- **Eingliederungsvereinbarung konkret auf berufliche Ziele ausrichten**
- **kontinuierliche Ansprechpartner (Vertrauen)**
- **Fallbesprechungen mit Fallmanagern und Mitarbeitern freier Träger /öffentlicher Träger viertel- bis halbjährlich**
- **Gesamtplanung des Prozesses mit dem Netzwerk – alle Träger einbeziehen**
- **Lobby für Maßnahmeteilnehmer im Hinblick auf Ressourcen schaffen**
- **ARGE als neutraler Vermittler**
- **Beratung über Berufsbilder und Anforderungen**
- **Zeit für Gespräche mit den Hilfesuchenden**
- **Betroffenheit des Einzelnen per Einzelfallentscheidung berücksichtigen**
- **jetzt geht's in die Firma:**  
**Bei Einstieg ins Berufsleben unter Berücksichtigung der individuellen Ressourcen und der Bedürfnisse des Arbeitnehmers eine konkrete Berufsplanung vornehmen.**
- **Ableich der Philosophie der Firma mit denen des Mitarbeiters**
- **gegenseitige Akzeptanz von „Ecken und Kanten“ - Firma/ Mitarbeiter**
- **Grundsätzliche Fragen: Was erwartet ein Arbeitgeber von Mitarbeiter/innen?**
- **Ermittlung: Was können die Träger leisten? - Spezifik der Träger herausarbeiten!**

## **II - Handlungsstrategien und Maßnahmen für Magdeburg – der zweite Tag**

Im Rahmen der Vorstellung der Ergebnisse im abschließenden Plenum sind folgende Handlungsstrategien und Maßnahmen vorgestellt worden:

### Magdeburger Handlungsstrategien zur Armutsprävention und –vermeidung

- Orientierung kind- und familienbezogener Prävention und Vermeidung von Armut an den Lebenslagen der hilfebedürftigen Menschen (Komplexität von Problemlagen)
- Gestaltung/Entwicklung der Infrastruktur und Netzwerke im Stadtteil als niedrigschwellige Kommunikations- und Begegnungsorte (Hilfe und Hilfe zur Selbsthilfe)
- Intensivierung der Netzwerkarbeit mit allen gesellschaftlichen Akteuren und den Betroffenen (Prozessorientierung)
- Ausbau aufsuchender Ansätze durch alle gesellschaftlichen Akteure (Erreich- und Ansprechbarkeit/ Zugänge für Hilfebedürftige erschließen)

## Maßnahmen

<b>Thema Realisierung: Magdeburger Bildungskonferenz</b>	
<p><b>Welche?</b> ... Schritte müssen wir einleiten?</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Überführung aller Teilideen auf Arbeitsebene</li> <li>- Verbindung der Bildungskonferenz mit der Bildungsberichterstattung</li> <li>- Nutzung der konzeptionellen Vorarbeiten der einzelnen Parteien</li> <li>- Unterstützung von Bildungspartnerschaften</li> <li>- Medienpartnerschaft und politische Öffentlichkeit</li> <li>- Antrag Stadtrat</li> </ul>
<p><b>Wer?</b> ... muss noch gegebenenfalls einbezogen werden?</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Schirmherrschaft Land Sachsen Anhalt</li> <li>- Lehrer, Schüler, Hochschulen, Schulträger, freie/kirchliche Träger, Schülerrat, Elternrat, Wohlfahrtsverbände, Gewerkschaften, politische Stiftungen, Landeszentrale für politische Bildung</li> </ul>
<p><b>Welche?</b> ... weiteren Vorgehensweisen müssen eingeleitet werden?</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Themensammlung, z.B. Wie geht Schule mit Armut um?</li> <li>- Einrichtung einer Vorbereitungsgruppe</li> </ul>
<p><b>Wer?</b> ... von uns verfolgt die Aufgabe verbindlich weiter? (Namen aufschreiben)</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Änderungsantrag zum Antrag der Jugendpartei (Antrag A0205/08) zum 06.11.2008 durch die Fraktionen</li> </ul>
<p><b>Wann?</b> ... sind Zwischenergebnisse zu erwarten? (Zeitschiene vorgeben)</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- 06.11.2008 Beschluss Stadtrat</li> <li>- Oktober 2009 im Rahmen der Perspektiven der Bildungskonferenz</li> </ul>
<p><b>Wie?</b> ... wollen wir uns gegenseitig informieren?</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Herr Sprengkamp, Herr Müller laden ein</li> <li>- Kontaktdaten werden dazu durch die Teilnehmer/innen der Arbeitsgruppe übermittelt</li> </ul>
<p><b>Welche?</b> ... konkreten Aktionen sind erforderlich?</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Erfassung des aktuellen Standes (aktueller Daten für Magdeburg)</li> </ul>
<p><b>Wann?</b> ... treffen wir uns wieder? (Termin?)</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- möglichst November 2008</li> </ul>

## Thema Realisierung: Magdeburger Bildungsfonds

<p><b>Welche?</b> ... Schritte müssen wir einleiten?</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Fonds für besondere Bedarfe sozial benachteiligter Schüler/innen zur freien Verfügung der Schulen</li> <li>- Kontaktpflege über die Schulkonferenzen</li> <li>- Sicherung kostenfreier Schülerbeförderung, Lehr- und Lernmittel, Nachhilfe, Besuch Kultureinrichtungen</li> <li>- Anregung der inhaltlichen Arbeit des Stadtelterrates</li> </ul>
<p><b>Wer?</b> ... muss noch gegebenenfalls einbezogen werden?</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Bildungspartner gewinnen (Ehrenamtliche, Schüler, Studenten usw.)</li> <li>- Einbindung von Stadtschülerrat, Stadtelterrat, Jugendforum</li> <li>- Finanzierungsgrundlage Stadtparkasse/ Jugendstiftung oder LH Magdeburg (dann Stadtratsbeschluss notwendig)</li> </ul>
<p><b>Welche?</b> ... weiteren Vorgehensweisen müssen eingeleitet werden?</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Klärung der rechtlichen Rahmenbedingungen</li> <li>- Gespräch Stadtparkasse (Frau Ritzmann)</li> </ul>
<p><b>Wer?</b> ... von uns verfolgt die Aufgabe verbindlich weiter? (Namen aufschreiben)</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- n.n. benennbar</li> </ul>
<p><b>Wann?</b> ... sind Zwischenergebnisse zu erwarten? (Zeitschiene vorgeben)</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- 22.11.2008 Bildungsmesse (Umfeld, Anliegen, Ideen, Information) Gespräch Frau Andrae mit Stadtelterrat zum weiteren konzeptionellen Vorgehen</li> <li>- Oktober 2009 im Rahmen der Perspektiven der Bildungskonferenz</li> </ul>
<p><b>Wie?</b> ... wollen wir uns gegenseitig informieren?</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- n.n. benennbar</li> </ul>
<p><b>Welche?</b> ... konkreten Aktionen sind erforderlich?</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Erarbeitung eines Umsetzungskonzeptes (u.a. Vergabekriterien definieren Entscheidungsgremium benennen)</li> </ul>
<p><b>Wann?</b> ... treffen wir uns wieder? (Termin?)</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- n.n. benennbar</li> </ul>

**Thema Realisierung: Runder Tisch „Schulden und ARGE“**

<p><b>Welche?</b> ... Schritte müssen wir einleiten?</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- ARGE als Partner der Kostenträger, Leistungserbringer und Betroffenen</li> <li>- Problembearbeitung in der Leistungsgewährung, -vermittlung und –erbringung klären</li> <li>- halbjährlicher Rhythmus</li> </ul>
<p><b>Wer?</b> ... muss noch gegebenenfalls einbezogen werden?</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Einbindung von ARGE, Wohlfahrtsverbänden, Sozial- und Wohnungsamt, Unternehmen (z.B. SWM, Wohnungsunternehmen)</li> </ul>
<p><b>Welche?</b> ... weiteren Vorgehensweisen müssen eingeleitet werden?</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Terminabstimmung</li> <li>- Veranstaltungsort</li> <li>- Einladungen</li> <li>- Konkretisierung und Erfassung von Problemstellungen</li> </ul>
<p><b>Wer?</b> ... von uns verfolgt die Aufgabe verbindlich weiter? (Namen aufschreiben)</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Der Paritätische</li> <li>- SWM</li> </ul>
<p><b>Wann?</b> ... sind Zwischenergebnisse zu erwarten? (Zeitschiene vorgeben)</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- 1. Quartal 2009</li> </ul>
<p><b>Wie?</b> ... wollen wir uns gegenseitig informieren?</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Rundmailverfahren</li> </ul>
<p><b>Welche?</b> ... konkreten Aktionen sind erforderlich?</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Terminkoordination</li> <li>- Erstellung Fragenkatalog</li> <li>- Zusendung des Fragenkataloges vor erstem Treffen an ARGE</li> </ul>
<p><b>Wann?</b> ... treffen wir uns wieder? (Termin?)</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- vier Wochen vor dem ersten Runden Tisch</li> </ul>

<b>Thema Realisierung:</b> Etablierung eines Bildungsfaches Finanzkompetenz	
<b>Welche?</b> ... Schritte müssen wir einleiten?	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Aufzeigen der Notwendigkeit der Einführung dieses Bildungsfaches auf allen gesellschaftlichen Ebenen</li> <li>- Schuldenprävention als Regelfinanzierung</li> <li>- Entwicklung konkreter Projekte vom Kindesalter an</li> </ul>
<b>Wer?</b> ... muss noch gegebenenfalls einbezogen werden?	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Einbindung von Banken/ Sparkassen, Schuldnerberatungsstellen, Wirtschaftsunternehmen, Stadtpolitik, Erzieher, Lehrer, Eltern</li> </ul>
<b>Welche?</b> ... weiteren Vorgehensweisen müssen eingeleitet werden?	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Sicherung der dauerhaften personellen und finanziellen Rahmenbedingungen der Projekte</li> <li>- Schulung aller Multiplikatoren</li> <li>- Projektbeschreibung des Ansatzes</li> </ul>
<b>Wer?</b> ... von uns verfolgt die Aufgabe verbindlich weiter? (Namen aufschreiben)	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Schuldnerberatungsstellen bei entsprechender Finanzierung</li> <li>- Arbeitsförderung AQB/ GISE (langfristige Projekte)</li> </ul>
<b>Wann?</b> ... sind Zwischenergebnisse zu erwarten? (Zeitschiene vorgeben)	<ul style="list-style-type: none"> <li>- unmittelbar nach Bewilligung entsprechender Projekte/ Gelder</li> </ul>
<b>Wie?</b> ... wollen wir uns gegenseitig informieren?	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Rundmailverfahren</li> </ul>
<b>Welche?</b> ... konkreten Aktionen sind erforderlich?	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Vorbereitung und Präsentation der ersten Projektskizzen</li> <li>- Kontaktaufnahme auf Landesebene</li> <li>- Beschluss im Stadtrat (auch kommunale Finanzierung)</li> </ul>
<b>Wann?</b> ... treffen wir uns wieder? (Termin?)	<ul style="list-style-type: none"> <li>- erneutes Zusammentreffen zur Vorstellung einer Ergebnisvorlage (Projektskizze)</li> </ul>

**Thema Realisierung: Politischer Runder Tisch gegen Armut**

<p><b>Welche?</b> ... Schritte müssen wir einleiten?</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Gründung des Runden Tisches oder Fortführung der Fachkonferenz</li> <li>- Aufnahme der Arbeitsgruppenstruktur der Fachkonferenz</li> <li>- Stadtratsbeschluss zur Installierung des Gremiums oder Fortführung des Anliegens innerhalb von Fachkonferenzen</li> <li>- Initiierung, Erarbeitung von Präventionskonzepten gegen Armut</li> </ul>
<p><b>Wer?</b> ... muss noch gegebenenfalls einbezogen werden?</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Einbindung von Wohlfahrtsverbänden, Fachhochschule und Universität, Beigeordneten und Amtsleitern, ARGE, Vertretern der Fraktionen und der Kammern, der IHK bzw. der Handwerkskammer</li> <li>- weitere Experten zur Abdeckung des Spektrums der Zielgruppen (Querschnittsaufgabe)</li> </ul>
<p><b>Welche?</b> ... weiteren Vorgehensweisen müssen eingeleitet werden?</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Teilberichterstattung im Stadtrat</li> </ul>
<p><b>Wer?</b> ... von uns verfolgt die Aufgabe verbindlich weiter? (Namen aufschreiben)</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Stadtverwaltung nach Stadtratsbeschluss zur Installierung des Gremiums bzw. in Fortführung der derzeitigen Beschlussorientierung zur Durchführung der jetzigen Fachkonferenz</li> </ul>
<p><b>Wann?</b> ... sind Zwischenergebnisse zu erwarten? (Zeitschiene vorgeben)</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Zielstellung sollte sein nach einem halben Jahr die Analyseerarbeitung abzuschließen und nach einem Jahr erste Ergebnisse für ein Gesamtkonzept vorzulegen</li> </ul>
<p><b>Wie?</b> ... wollen wir uns gegenseitig informieren?</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- wird kurzfristig nach Rücksprache mit der Arbeitsgruppe vereinbart</li> </ul>
<p><b>Welche?</b> ... konkreten Aktionen sind erforderlich?</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Bewertung der bestehenden Maßnahmen</li> <li>- nach Absprache und Planung</li> </ul>
<p><b>Wann?</b> ... treffen wir uns wieder? (Termin?)</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- wird noch mit den Teilnehmer/innen vereinbart</li> </ul>

**Thema Realisierung: Konzept Armut und Gewalt**

<p><b>Welche?</b> ... Schritte müssen wir einleiten?</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Fortsetzung der Arbeit der Arbeitsgruppe Armut und Gewalt</li> <li>- Initiierung einer Analyse zur Thematik</li> <li>- Erarbeitung eines Konzeptes Armut und Gewalt</li> </ul>
<p><b>Wer?</b> ... muss noch gegebenenfalls einbezogen werden?</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Mitglieder der Arbeitsgruppe Armut und Gewalt</li> <li>- insbesondere Universität</li> <li>- weitere Experten zum Thema Gewalt</li> </ul>
<p><b>Welche?</b> ... weiteren Vorgehensweisen müssen eingeleitet werden?</p>	<p>in Umsetzung des Stadtratsbeschlusses</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Teilberichterstattung</li> <li>- Ansatzpunkt zur Etablierung eines Runden Tisches gegen Armut ohne einen neuerlichen Stadtratsbeschluss durch Fortsetzung der Arbeitsgruppe Armut und Gewalt</li> </ul>
<p><b>Wer?</b> ... von uns verfolgt die Aufgabe verbindlich weiter? (Namen aufschreiben)</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Ansprechpartner zur neuerlichen Einberufung der Unterarbeitsgruppe Armut und Gewalt: Jugendamt/ Gleichstellungsamt u.a.</li> </ul>
<p><b>Wann?</b> ... sind Zwischenergebnisse zu erwarten? (Zeitschiene vorgeben)</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Zielstellung sollte sein nach einem halben Jahr die Analyseerarbeitung abzuschließen und nach einem Jahr ein Konzept vorzulegen</li> </ul>
<p><b>Wie?</b> ... wollen wir uns gegenseitig informieren?</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- wird kurzfristig nach Rücksprache mit der Arbeitsgruppe vereinbart</li> </ul>
<p><b>Welche?</b> ... konkreten Aktionen sind erforderlich?</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- nach Absprache und Planung</li> </ul>
<p><b>Wann?</b> ... treffen wir uns wieder? (Termin?)</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- wird noch mit den Arbeitsgruppenmitgliedern vereinbart</li> <li>- angestrebt wird ein Treffen im November/ Dezember 2008</li> </ul>

**Thema Realisierung:** Kindertageseinrichtungen - Gesundheit zahlt sich aus

<p><b>Welche?</b> ... Schritte müssen wir einleiten?</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Entwicklung eines gestuften gesundheitsbezogenen Bonussystems zur Inanspruchnahme sich anschließender kostenfreier Leistungen durch Sponsoring etc. (wenn nicht möglich, Stadtratsbeschluss notwendig)</li> <li>- Angebote ermitteln</li> <li>- Träger einbeziehen</li> <li>- Einführung eines Bonusheftes zum Nachweis gesundheitsbezogener Standards</li> <li>- verstärkte Wahrnehmung von Gesundheitsangeboten durch v.a. sozial benachteiligte Eltern und Kinder</li> </ul>
<p><b>Wer?</b> ... muss noch gegebenenfalls einbezogen werden?</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Einbindung von freien Trägern, Verwaltung, Sponsoren, Eltern Fachhochschule, Krankenkassen</li> </ul>
<p><b>Welche?</b> ... weiteren Vorgehensweisen müssen eingeleitet werden?</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Information, Kommunikation organisieren</li> <li>- Daten sammeln</li> <li>- Kommission für Standards installieren</li> <li>- Bonussystem definieren</li> </ul>
<p><b>Wer?</b> ... von uns verfolgt die Aufgabe verbindlich weiter? (Namen aufschreiben)</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Fachhochschule (u.a. Einladung und Erstinformation)</li> <li>- Gesunde - Städte - Netzwerk</li> <li>- Kreisarbeitsgemeinschaft der freien Wohlfahrtspflege</li> <li>- Kinder- und Jugendgesundheitsdienst</li> </ul>
<p><b>Wann?</b> ... sind Zwischenergebnisse zu erwarten? (Zeitschiene vorgeben)</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- 1. Halbjahr 2009</li> </ul>
<p><b>Wie?</b> ... wollen wir uns gegenseitig informieren?</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Mailverfahren, telefonische Absprachen, postalischer Schriftverkehr</li> </ul>
<p><b>Welche?</b> ... konkreten Aktionen sind erforderlich?</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Organisation eines ersten Treffens</li> <li>- Festlegung von Standards für ein erfülltes Bonuskriterium (z.B. vollständiger Impfstatus, Beleg bestimmter Gesundheitsfakten, Teilnahme an Veranstaltungen für gesunde Ernährung)</li> <li>- Aktivierungslevel definieren</li> </ul>
<p><b>Wann?</b> ... treffen wir uns wieder? (Termin?)</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- im Anschluss an das erste Treffen</li> </ul>



**Thema Realisierung: Gesundheits-Bank**

<p><b>Welche?</b> ... Schritte müssen wir einleiten?</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Kundenkreis festlegen</li> <li>- Leistung festlegen (z.B. Zahnsperre als erster Schritt)</li> <li>- Prinzip - Bürgschaft für die Beendigung von Maßnahmen gegenüber Kostenträgern bei Inanspruchnahme ausgewählter Gesundheitsleistungen bei Kindern</li> <li>- Koordination der Umsetzung durch Kommune</li> </ul>
<p><b>Wer?</b> ... muss noch gegebenenfalls einbezogen werden?</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Kommune</li> <li>- Wirtschaftspartner (z. B. Banken)</li> <li>- Zahnärztekammer</li> </ul>
<p><b>Welche?</b> ... weiteren Vorgehensweisen müssen eingeleitet werden?</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Kalkulation Bedarf bis zu maximal 20.000 EUR/ Jahr in Abhängigkeit der Beendigung gesundheitlicher Maßnahmen</li> </ul>
<p><b>Wer?</b> ... von uns verfolgt die Aufgabe verbindlich weiter? (Namen aufschreiben)</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Der Paritätische</li> </ul>
<p><b>Wann?</b> ... sind Zwischenergebnisse zu erwarten? (Zeitschiene vorgeben)</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- 2009</li> </ul>
<p><b>Wie?</b> ... wollen wir uns gegenseitig informieren?</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Mailverfahren</li> </ul>
<p><b>Welche?</b> ... konkreten Aktionen sind erforderlich?</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Konzepterarbeitung</li> <li>- Gewinnung von Wirtschaftspartnern</li> </ul>
<p><b>Wann?</b> ... treffen wir uns wieder? (Termin?)</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- n.n. benennbar</li> </ul>

**Thema Realisierung: Arbeitsgruppe soziales Wohnen**

<p><b>Welche?</b> ... Schritte müssen wir einleiten?</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Prüfung der Finanzierbarkeit von präventiven Maßnahmen zur Vermeidung von Mietschulden</li> <li>- vorhandene Ressourcen ermitteln in Stadt und Stadtteil</li> <li>- Informationsvermittlung</li> <li>- Analyse der welche Familien betroffen/ gefährdet sind</li> <li>- Prüfung der personellen Kapazitäten/ Finanzierung in Begegnungsstätten</li> <li>- „Familien im prekären Wohlstand“ und erwerbstätige Personen betrachten</li> </ul>
<p><b>Wer?</b> ... muss noch gegebenenfalls einbezogen werden?</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Einbindung von Wohnungsunternehmen, Energieversorgern Unternehmen der Dienstleistung Wohnen (Müllentsorger etc.), ARGE, Kommune, Träger der sozialen Arbeit</li> </ul>
<p><b>Welche?</b> ... weiteren Vorgehensweisen müssen eingeleitet werden?</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Gründung der Arbeitsgruppe</li> <li>- Etablierung von Projekten z.B. in Schulen und Ausbildungseinrichtungen</li> </ul>
<p><b>Wer?</b> ... von uns verfolgt die Aufgabe verbindlich weiter? (Namen aufschreiben)</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Stadtverwaltung (OB Herr Dr. Trümper) organisiert, delegiert, kooperiert, koordiniert, strukturiert im Zusammenwirken mit allen beteiligten Akteuren (Wohlfahrt, Unternehmen, wissenschaftlichen Einrichtungen)</li> </ul>
<p><b>Wann?</b> ... sind Zwischenergebnisse zu erwarten? (Zeitschiene vorgeben)</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- ab Dezember 2008 bis ca. Oktober 2009</li> </ul>
<p><b>Wie?</b> ... wollen wir uns gegenseitig informieren?</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- durch Mitarbeit im Projekt, postalischer Austausch, Mailverfahren</li> </ul>
<p><b>Welche?</b> ... konkreten Aktionen sind erforderlich?</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Stadtratsbeschluss Voraussetzung für einzuleitende Schritte (siehe erster Kasten)</li> </ul>
<p><b>Wann?</b> ... treffen wir uns wieder? (Termin?)</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Januar 2009</li> </ul>

<b>Thema Realisierung: Bussy – Familien - Mobil</b>	
<b>Welche?</b> ... Schritte müssen wir einleiten?	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Namensgebung durch Familien</li> <li>- Abstimmung mit weiteren Projektideen (Basis: Abstimmung der Angebote nach dem Kinder- und Jugendhilfegesetz – z.B. Erziehungsberatung</li> <li>- nachvollziehbare Finanzierung – Pflichtaufgabe</li> <li>- Stadtratsbeschluss notwendig</li> </ul>
<b>Wer?</b> ... muss noch gegebenenfalls einbezogen werden?	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Pro M</li> <li>- Magdeburger Bündnis für Familien</li> <li>- MVB - Bus</li> <li>- AQB - Personal beantragen (Betreuung und Fahrer/in)</li> <li>- Freiwilligenagentur (Ehrenamt einbinden)</li> <li>- Senioren/innenvertretung</li> <li>- Stadtteilmanagement (örtliche Erreichbarkeit der Familien)</li> </ul>
<b>Welche?</b> ... weiteren Vorgehensweisen müssen eingeleitet werden?	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Finanzierung sichern: Aktion Mensch, Kommune, Land – Bündnis für Familie; Lotto - Toto</li> </ul>
<b>Wer?</b> ... von uns verfolgt die Aufgabe verbindlich weiter? (Namen aufschreiben)	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Frau Thäger/ Frau Huhn organisieren eine Rückkopplung der Arbeitsgruppe zum Konzept und zur Finanzierung am 30.10.2008</li> </ul>
<b>Wann?</b> ... sind Zwischenergebnisse zu erwarten? (Zeitschiene vorgeben)	<ul style="list-style-type: none"> <li>- bis 19.12.2008 - 1. Projektsitzung</li> <li>- Rückkopplung in Jugendhilfeausschuss, Finanz- und Grundstücksausschuss und Familie und Gleichstellung notwendig</li> <li>- Erstinformation Stadtrat möglicherweise 02.12.2008</li> </ul>
<b>Wie?</b> ... wollen wir uns gegenseitig informieren?	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Mailverfahren</li> <li>- Gründung einer Projektgruppe</li> </ul>
<b>Welche?</b> ... konkreten Aktionen sind erforderlich?	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Konzept/ Personal/ Kosten- und Finanzierungsplan</li> <li>- Vorstellen bei Sponsoren, Stadtrat, Ausschüssen</li> <li>- Antragstellung ARGE</li> <li>- Materialsammlung (Recherchen vor Ort)</li> <li>- Ausstattung Bus - Bücher ausleihen/verschenken, Beratungsecke, PC – Arbeitsplatz, Infomaterial, einfache Spielmaterialien, Anträge vorhanden- Mini-Beratung/Ausfüllhilfe, Programm anbieten nach Bedarf (mobiles Berufsinformationszentrum, alte Spiele, gesunde Ernährung), Feste Zeiten in der Woche – am Wochenende mobiler Einsatz (Tafeln, Spielplätze, Einkaufszentren), Kummerbriefkasten</li> </ul>
<b>Wann?</b> ... treffen wir uns wieder? (Termin?)	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Vorstellung vor der Abfahrt im Bündnis für Familie</li> <li>- Ziel Projektstart 01.06.2009 (vorerst 2 Jahre)</li> </ul>

**Thema Realisierung: Info – Kiste: Vernetztes Magdeburg**

<p><b>Welche?</b> ... Schritte müssen wir einleiten?</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Schaffung einer Datenbank über alle sozialen Angebote und Terminübersichten im Internet</li> <li>- Zerteilung der Informationsbereitstellung: einerseits für Professionelle und andererseits für Bürger/innen</li> </ul>
<p><b>Wer?</b> ... muss noch gegebenenfalls einbezogen werden?</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Stadtverwaltung und alle Akteure aus den Bereichen Soziales, Jugend, Gesundheit, Kultur usw.)</li> </ul>
<p><b>Welche?</b> ... weiteren Vorgehensweisen müssen eingeleitet werden?</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Arbeitsgruppe bilden</li> <li>- Partner, Sponsoren, Förderer finden</li> <li>- Datenbank entwickeln</li> </ul>
<p><b>Wer?</b> ... von uns verfolgt die Aufgabe verbindlich weiter? (Namen aufschreiben)</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Frau Bursee, Frau Wölk</li> </ul>
<p><b>Wann?</b> ... sind Zwischenergebnisse zu erwarten? (Zeitschiene vorgeben)</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- erster Arbeitsgruppentreffen Dezember 2008</li> </ul>
<p><b>Wie?</b> ... wollen wir uns gegenseitig informieren?</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Mailverfahren</li> </ul>
<p><b>Welche?</b> ... konkreten Aktionen sind erforderlich?</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Einrichtung von Info-Ecken im gesamten Stadtgebiet</li> </ul>
<p><b>Wann?</b> ... treffen wir uns wieder? (Termin?)</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- n.n. benennbar</li> </ul>

**Thema Realisierung: Familien stärken**

<p><b>Welche?</b> ... Schritte müssen wir einleiten?</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Rahmenvereinbarung für Kindertageseinrichtungen für nach § 78 a ff Kinder - und Jugendhilfegesetz statt Pauschalfinanzierung</li> <li>- Änderung der Finanzierungsgrundlagen zur Tagesbetreuung von Kindern</li> <li>- andere Bewertung der Leistungserbringung durch Einführung von Leistungsbeschreibung bzw. einer Leistungs-, Entgelt- und Qualitätsentwicklungsvereinbarung</li> <li>- Pauschalfinanzierung wird Bemühungen von Trägern nicht gerecht Familien zu stärken (Bildungsangebote etc.)</li> <li>- Stadtratsbeschluss zur Einführung des Verfahrens notwendig</li> </ul>
<p><b>Wer?</b> ... muss noch gegebenenfalls einbezogen werden?</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Einbindung von Trägern von Kindertageseinrichtungen und Verwaltung (Arbeitsgruppe Tagesbetreuung für Kinder nach § 78 Kinder- und Jugendhilfegesetz)</li> </ul>
<p><b>Welche?</b> ... weiteren Vorgehensweisen müssen eingeleitet werden?</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Führung entsprechender Verhandlungen</li> </ul>
<p><b>Wer?</b> ... von uns verfolgt die Aufgabe verbindlich weiter? (Namen aufschreiben)</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Arbeitsgruppe Tagesbetreuung für Kinder nach § 78 Kinder- und Jugendhilfegesetz</li> </ul>
<p><b>Wann?</b> ... sind Zwischenergebnisse zu erwarten? (Zeitschiene vorgeben)</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- 2009</li> </ul>
<p><b>Wie?</b> ... wollen wir uns gegenseitig informieren?</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Mailverfahren Übersendung der Protokolle</li> </ul>
<p><b>Welche?</b> ... konkreten Aktionen sind erforderlich?</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Information der Arbeitsgruppe Tagesbetreuung für Kinder nach § 78 Kinder- und Jugendhilfegesetz</li> <li>- Entwicklung von Bausteinen zur Stärkung von Familien im Rahmen einer Leistungsvereinbarung</li> </ul>
<p><b>Wann?</b> ... treffen wir uns wieder? (Termin?)</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- n.n. benennbar</li> </ul>

**Thema Realisierung:** Verpflegung für Kinder in öffentlichen Einrichtungen

<p><b>Welche?</b> ... Schritte müssen wir einleiten?</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Kostenfreies Mittagessen für alle Kinder</li> <li>- Stadtratsbeschluss notwendig – wird schon diskutiert</li> </ul>
<p><b>Wer?</b> ... muss noch gegebenenfalls einbezogen werden?</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Arbeitsgruppe „Verpflegung“ existiert schon und betrachtet Kosten und Qualität</li> </ul>
<p><b>Welche?</b> ... weiteren Vorgehensweisen müssen eingeleitet werden?</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Führung entsprechender Verhandlungen</li> </ul>
<p><b>Wer?</b> ... von uns verfolgt die Aufgabe verbindlich weiter? (Namen aufschreiben)</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- n.n. benennbar</li> </ul>
<p><b>Wann?</b> ... sind Zwischenergebnisse zu erwarten? (Zeitschiene vorgeben)</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- n.n. benennbar</li> </ul>
<p><b>Wie?</b> ... wollen wir uns gegenseitig informieren?</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- n.n. benennbar</li> </ul>
<p><b>Welche?</b> ... konkreten Aktionen sind erforderlich?</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Umsetzung der Kriterien gesund, abwechslungsreich, kindgerecht, Bildungsaspekt, Esskultur</li> </ul>
<p><b>Wann?</b> ... treffen wir uns wieder? (Termin?)</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- n.n. benennbar</li> </ul>

**Thema Realisierung: Ressourcenplan Netzwerk Arbeit**

<p><b>Welche?</b> ... Schritte müssen wir einleiten?</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Fixierung der Vorstellungen durch die Träger an ein Netzwerk</li> <li>- Darstellung des Leistungsumfanges von Trägern</li> <li>- Instrumente finden und nutzen, die den Teilnehmer durch die verschiedenen Träger unter Wahrung der Schweigeflicht begleiten (z. B. „Laufzettel“)</li> </ul>
<p><b>Wer?</b> ... muss noch gegebenenfalls einbezogen werden?</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Einbindung von GISE, Sozial- und Wohnungsamt, weiteren freien und Trägern und öffentlichen Trägern, Der Paritätische</li> </ul>
<p><b>Welche?</b> ... weiteren Vorgehensweisen müssen eingeleitet werden?</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Gründung der Arbeitsgruppe</li> <li>- Einladungen</li> <li>- Terminsetzung im Workshop vereinbaren</li> <li>- Erwartungshaltungen an ein funktionierendes Netzwerk ermitteln und anpassen</li> </ul>
<p><b>Wer?</b> ... von uns verfolgt die Aufgabe verbindlich weiter? (Namen aufschreiben)</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Herr Diedrich, Frau Wübbenhorst</li> </ul>
<p><b>Wann?</b> ... sind Zwischenergebnisse zu erwarten? (Zeitschiene vorgeben)</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Workshop Januar 2009</li> </ul>
<p><b>Wie?</b> ... wollen wir uns gegenseitig informieren?</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Mailverfahren</li> </ul>
<p><b>Welche?</b> ... konkreten Aktionen sind erforderlich?</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Vorbereitung eines Workshops (Zielstellungen: Vorstellen der Erwartungen an Leistungsfähigkeit eines ressourcenorientierten Netzwerkes, Projektpräzisierung)</li> </ul>
<p><b>Wann?</b> ... treffen wir uns wieder? (Termin?)</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Abschluss erste Projektphase November 2009 (Problemanalyse, vorstellen Instrumente, Verfahren etc.)</li> </ul>

**Thema Realisierung: Initiative für Aktivitäten mit sozial benachteiligten Kinder**

<p><b>Welche?</b> ... Schritte müssen wir einleiten?</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Erarbeitung eines Rahmenkonzeptes zur Unterstützung von Aktivitäten wie: Einschulung, Jugendweihe, Weihnachtsfeier, Kindertag</li> <li>- Analyse – Partner zur Zusammenführung der bisherigen noch nicht koordinierten Aktivitäten</li> <li>- Orientierung auf Personen zur Umsetzung von Aktivitäten</li> </ul>
<p><b>Wer?</b> ... muss noch gegebenfalls einbezogen werden?</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Magdeburger Bündnis für Familie, Kinderbeauftragte, Sozialzentren, Stadträte, Unternehmer/innen</li> </ul>
<p><b>Welche?</b> ... weiteren Vorgehensweisen müssen eingeleitet werden?</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Wahrnehmung von Gesprächsterminen Terminabstimmungen mit Frau Thäger, Frau Behrens, Herrn Krüger (Jugendamt), Frau Dykert, Kreisarbeitsgemeinschaft der freien Wohlfahrtspflege etc.</li> </ul>
<p><b>Wer?</b> ... von uns verfolgt die Aufgabe verbindlich weiter? (Namen aufschreiben)</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Frau Fahtz, Frau Dr. Dutschko, Volkssolidarität</li> </ul>
<p><b>Wann?</b> ... sind Zwischenergebnisse zu erwarten? (Zeitschiene vorgeben)</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Ende Dezember 2008 zu einem internen Treffen</li> <li>- ab Januar 2009 Kontaktaufnahme mit potentiellen Partnern</li> </ul>
<p><b>Wie?</b> ... wollen wir uns gegenseitig informieren?</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Mailverfahren, telefonische Kontaktaufnahme</li> </ul>
<p><b>Welche?</b> ... konkreten Aktionen sind erforderlich?</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Erarbeitung Rahmenkonzeption</li> <li>- Aufnahme von Kontakten</li> <li>- Gewinnung weiterer Paten</li> </ul>
<p><b>Wann?</b> ... treffen wir uns wieder? (Termin?)</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- 21.11.2008; 12.00 Uhr beim Paritätischen</li> </ul>



## **Anlage**

### **- Bericht an den Stadtrat - Vorbereitung der Fachkonferenz Kinder- und Familienarmut Frau Schwarz / Herr Dr. Gottschalk, Landeshauptstadt Magdeburg**

Auf der Grundlage des Antrages A 0037/08 „Handlungsstrategie der LH Magdeburg zu Prävention und Bekämpfung von Kinderarmut“ und der zum Antrag erstellten Stellungnahme S 0083/08 wurde der folgende Bericht zur Vorbereitung der Magdeburger Fachkonferenz zur Kinder -und Familienarmut dem Stadtrat am 2.10.2008 vorgelegt, in dem über eingeleitete Schritte und den Stand der Vorbereitungen der Fachkonferenz berichtet und bisherige Handlungskonzepte und Maßnahmen gegen Kinderarmut dargestellt wurden.

Armut als gesellschaftliche Erscheinung beschränkt sich im Rahmen der Information auf den eigentlichen Antragsanspruch des Antrages A 0037/08 muss jedoch im Rahmen einer kommunalen Diskussion hinsichtlich der Situation von Familien (mit Kindern und anderen zum Haushalt gehörenden Personengruppen), der älteren Menschen und einzeln Betroffener mit betrachtet werden. Aus diesem Anspruch ist Armut nur gesamtgesellschaftlich zu lösen. Dabei können Kommunen nur einen Teil der notwendigen Hilfeangebote als Kostenträger beeinflussen. Die kommunalen Handlungsmöglichkeiten sind dabei immer wieder in den Blick zu nehmen, um wirkungsorientiert und zielgruppengenau die entsprechenden Ressourcen einzusetzen bzw. umzuschichten.

### **Zu Handlungskonzepten und Maßnahmen zur Reduzierung/ Vermeidung von Kinderarmut**

Die Auswirkungen der Armut beschränken sich nicht nur auf materielle Einschränkungen, sondern können vielfältige negative Folgen für die weitere Entwicklung der Kinder nach sich ziehen. Je nach Situation in der Familie ist die finanzielle Armut oftmals auch verbunden mit eingeschränkten Möglichkeiten der gesellschaftlichen Teilhabe und mit schlechteren Chancen zur Entwicklung der eigenen Persönlichkeit, indem der Zugang zu gesundheitlichen, kulturellen und sozialen Bildungsmöglichkeiten erschwert wird. Darüber hinaus ist der Weg aus der Armut heraus in eine erfolgreiche eigene berufliche und soziale Entwicklung für

Kinder aus Familien mit geringem Bildungsniveau und eingeschränkter familiärer Erziehungskompetenz besonders erschwert .

Da prekäre soziale Lagen in der Familie die Entwicklungschancen der Kinder beeinträchtigen, setzen sich diese Benachteiligungen häufig in der Nachfolgegeneration fort. Eine besondere Belastung ergibt sich für allein Erziehende (meist noch verschärfend bei minderjährigen Müttern).

### Bisherige Maßnahmen der Landeshauptstadt Magdeburg gegen Kinderarmut

Die Bekämpfung von Kinderarmut zielt bisher in vier Richtungen:

1. die Verbesserung der Einkommenssituation bzw. die Reduzierung von Ausgaben der betroffenen Familien und
2. die Bekämpfung der negativen Folgen von unzureichenden finanziellen Ressourcen der Familien und damit eine Angleichung der Entwicklungschancen der betroffenen Kinder.
3. die Vermeidung von Kinderarmut durch zielgruppenbezogene präventive Ausrichtung von Leistungsangeboten sowie
4. die Unterstützung/ Aktivierung von Familien nach dem Prinzip der Hilfe zur Selbsthilfe.

Die Landeshauptstadt Magdeburg bietet derzeit eine Vielzahl von Leistungen und Maßnahmen an, die (unter anderem) der Reduzierung/ Vermeidung von Kinderarmut und der daraus resultierenden Benachteiligung dieser Kinder dienen. Nicht in jedem Fall lassen sich die vorhandenen Angebote eindeutig einer der beiden Orientierungen zuordnen. Angebote, die Benachteiligungen bei den Teilhabe- und Entwicklungschancen von Kindern aus einkommensschwachen Familien ausgleichen sollen, können nur dann ihr Ziel erreichen, wenn sie durch spezielle „Preisgestaltung“ auch für die Zielgruppe erschwinglich sind. Daher werden derartige Bildungs- oder Förderangebote häufig kostenfrei angeboten oder sind für einkommensschwache und/oder kinderreiche Familien ermäßigt.

Mit den Maßnahmen und Angeboten der Landeshauptstadt Magdeburg werden unterschiedliche Handlungsansätze verfolgt. Die nachfolgende Zusammenfassung gibt einen Gesamtüberblick über die übergreifende Orientierung der bereits aufgegriffenen Ansätze. Eine detaillierte Aufstellung aller von den Ämtern, Fachbereichen und Eigenbetrieben der Landeshauptstadt Magdeburg durchgeführten Maßnahmen und angebotenen Leistungen gegen Kinderarmut wird abschließend dargestellt.

Maßnahmen zur direkten und indirekten Verbesserung der Einkommenssituation bzw. zur Reduzierung von Ausgaben und damit zur Erhöhung des finanziellen Spielraums der betroffenen Familien:

- ◆ Maßnahmen zur Unterstützung der Integration von arbeitslosen Eltern (insbesondere von allein erziehenden Müttern und Vätern) in den Arbeitsmarkt werden aus Mitteln des kommunalen Haushaltes gefördert. Durch eine erfolgreiche Arbeitsmarktintegration der Eltern soll sich das Haushaltseinkommen der betroffenen Familien erhöhen und somit auch den Kindern zugute kommen.
- ◆ Der finanziellen Entlastung dienen verschiedene Formen der Ermäßigung oder des Erlasses von einzelnen Gebührenarten für Empfänger von SGB II- bzw. SGB XII-Leistungen und/oder für Inhaber des Magdeburg-Passes. Einige Vergünstigungen richten sich auch direkt an Familien mit Kind(ern). Hierdurch wird für den berechtigten Personenkreis eine Reduzierung der Ausgaben erzielt und damit der finanzielle Spielraum erhöht. Teilweise wird für die betroffenen Kinder bzw. Familien durch Gebührenermäßigung/-erlass überhaupt erst die Inanspruchnahme der entsprechenden Leistung ermöglicht. Somit wird durch derartige Angebote auch ein Beitrag dazu geleistet, dass arme Kinder und Familien von diesen Leistungen nicht ausgegrenzt werden. Als Beispiele wären hier zu nennen: Familienkarten bzw. Kinderermäßigung in Hallen-, Frei- und Strandbädern, ermäßigter Eintritt für Kinder/Kindergruppen in Theater, Puppentheater, Museen und bei Veranstaltungen im Gesellschaftshaus, ermäßigte Benutzungsgebühr für Kinder in der Bibliothek, Ermäßigung der Unterrichtsgebühren am Konservatorium bei mehreren Kindern, Hundesteuerermäßigung für Empfängerinnen und Empfänger von SGB II- bzw. SGB XII-Leistungen.
- ◆ Durch die Ermäßigung bzw. Übernahme des Elternbeitrags für die Kinderbetreuung entsprechend den Bestimmungen des SGB VIII und des KiFöG-LSA wird für Mehrkindfamilien und einkommensschwache Familien der Rechtsanspruch auf Kinderbetreuung gesichert.
- ◆ Kommunale Zuschüsse an freie Träger, die Sachleistungen für einkommensschwache Personen anbieten (Kleiderkammern, Suppenküchen/Tafel, Möbellager u. ä.), ermöglichen das Vorhalten dieser Hilfsdienste, die unter anderem auch von bedürftigen Familien genutzt werden und ihnen die kostengünstige/kostenlose Versorgung mit notwendigen Bedarfsgütern ermöglicht.
- ◆ Zuschüsse zu den Fahrtkosten der MVB GmbH für Inhaber des Magdeburg-Passes erleichtern diesem Personenkreis die Erreichbarkeit der innerhalb der Stadt vorhandenen

Kultur-, Bildungs-, Freizeit- und sozialen Angebote und verbessern damit die Chancen der gesellschaftlichen Teilhabe.

- ◆ Hilfe zur Selbsthilfe als Unterstützung und Förderung von Netzwerkstrukturen wie z.B. die Initiative „50 Plus“.

Maßnahmen und Angebote zum Abbau von Benachteiligungen aufgrund ungenügender familiärer Ressourcen und zur Schaffung von Chancengleichheit für die betroffenen Kinder:

- ◆ Angebote zur Aneignung des gesellschaftlichen Lebensumfeldes dienen der gesellschaftlichen Teilhabe von Kindern und Jugendlichen. Durch die Angebote zur Kinder- und Jugendarbeit (insbesondere in Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen) erhalten vor allem auch Kinder aus einkommensschwachen, sozial benachteiligten Familien bessere Aneignungschancen zur Entwicklung ihrer Persönlichkeit, zur Stärkung ihrer sozialen Kompetenzen und damit verbesserte Voraussetzungen für ihre künftige berufliche und soziale Entwicklung. Kinder aus bildungsfernen Familien werden durch spezielle Angebote mit sozialpädagogischer Begleitung gezielt an Kultur und außerschulische Bildungsangebote herangeführt, welche sie in ihren Familien nicht kennen lernen können. Damit können Interessen geweckt und eigene Fähigkeiten erschlossen werden.
- ◆ Durch Angebote der Jugendhilfe werden Eltern bei der Erziehung ihrer Kinder unterstützt. Die Stadt fördert unter anderem Familienbildungsmaßnahmen, die darauf ausgerichtet sind, die Erziehungskompetenz der Eltern zu stärken.
- ◆ Beratungsangebote für Eltern und werdende Eltern unterstützen insbesondere sozial schwache Familien bei der Inanspruchnahme bzw. Durchsetzung von Rechtsansprüchen und Sozialleistungen.
- ◆ Die Überlassung städtischer Grundstücke und Immobilien an freie Träger für soziale Zwecke (kostenlos oder zu ermäßigten Preisen) ermöglicht es, dass Angebote sozialer Beratung, Unterstützung und Betreuung kostengünstig und bedarfsgerecht für die Zielgruppen angeboten werden können.
- ◆ Durch gezielte Förderung von Angeboten der Sportvereine zur sportlichen Betätigung für Kinder und Jugendliche wird die Entwicklung eines entsprechenden Gesundheitsbewusstseins und -verhaltens bei Kindern und Jugendlichen gefördert. Durch die Förderung werden die Sportvereine in die Lage versetzt, die Mitgliedsbeiträge für

Kinder gering zu halten und damit auch Kindern aus einkommensschwachen Familien den Zugang zu ermöglichen.

- ◆ Aufsuchende Informations- und Aufklärungsarbeit der LH Magdeburg zu Zahnpflege, gesunder Ernährung etc. in Kindertageseinrichtungen, Schulen und zu Aktionstagen unterstützt Eltern bei der gesundheitsbewussten Erziehung ihrer Kinder.
- ◆ Mit der Förderung spezieller Maßnahmen gegen Schulverweigerung und Schulversagen werden Schüler auf ihrem Weg zu einem erfolgreichen Schulabschluss unterstützt und ihnen damit ein besserer Start für ihren beruflichen Werdegang ermöglicht.

Der Gesamtumfang der gegen Kinderarmut und ihre Auswirkungen eingesetzten kommunalen Haushaltsmittel lässt sich nicht vollständig beziffern, weil

- a) zahlreiche der durchgeführten Maßnahmen Familien insgesamt, unabhängig von der Einkommenssituation, zugute kommen oder an einkommensschwache Personen unabhängig vom Alter gerichtet sind, so dass der Kostenanteil, der unmittelbar dem genannten Ziel dient, nicht ermittelbar ist,
- b) die Kosten der Maßnahmen, die unmittelbar durch städtische Stellen durchgeführt werden, nicht erfasst werden können, da noch keine vollständige Kosten- und Leistungsrechnung erfolgt, mit der die Verwaltungskosten entsprechend zugeordnet werden könnten.

Kosten für die LH Magdeburg ergeben sich bei der Durchführung der genannten Maßnahmen als Personal- und Sachkosten, durch Mindereinnahmen infolge gewährter Vergünstigungen, als Zuwendungen an Dritte, die entsprechende Angebote vorhalten sowie als Zuschüsse, die an die berechtigten Personen zur Inanspruchnahme bestimmter Leistungen gewährt werden. Insgesamt wurde durch die Ämter, Fachbereiche und Eigenbetriebe der Landeshauptstadt Magdeburg ein jährlicher finanzieller Aufwand für die in Anlage 1 aufgeführten Maßnahmen von mindestens 19,2 Mio. Euro beziffert. Dabei ist zu beachten, dass der tatsächliche Aufwand deutlich höher liegt, da aus den oben genannten Gründen für viele Maßnahmen keine Kostenangaben vorliegen.

Die beschriebenen Maßnahmen decken unterschiedliche Bedarfe und Problemkonstellationen ab. Daher ist auch die Zahl der Kinder und Jugendlichen bzw. der Familien, die diese Angebote in Anspruch nehmen, je nach Maßnahme sehr variabel. Ein Grad der Erreichung

der Zielgruppe lässt sich deshalb aus der Inanspruchnahme der einzelnen Angebote derzeit nicht bestimmen.

### **Handlungsbedarf und Perspektiven**

Die beschriebenen Maßnahmen, die in Magdeburg bereits durchgeführt und angeboten werden, tragen zum Abbau von Benachteiligungen für Kinder aus von Armut belasteten Familien bei. Eine Chancengleichheit wird damit jedoch noch nicht erreicht. Es besteht zusätzlicher Bedarf sowohl hinsichtlich der finanziellen Entlastung der betroffenen Familien als auch in Bezug auf Maßnahmen gegen soziale Ausgrenzung, Bildungsarmut, gesundheitliche Benachteiligung und Perspektivlosigkeit. Die derzeitigen Angebote bilden eine Grundlage zur Bewertung zukünftiger Maßnahmeorientierungen. Bei zahlreichen Angeboten ist der Bedarf jedoch höher als die Kapazitäten. Die Notwendigkeit, die Aktivitäten der Landeshauptstadt Magdeburg gegen Kinderarmut quantitativ und/oder qualitativ zu erweitern, ist in der Stadtverwaltung durch verschiedene Ämter, Fachbereiche und Eigenbetriebe der Stadt aufgezeigt worden. Vorschläge zur Verbesserung der Angebote wurden gemacht, die z. T. bereits für die künftige Umsetzung vorgesehen sind, teilweise jedoch bisher aus finanziellen, rechtlichen oder sonstigen Gründen (noch) nicht umgesetzt werden können. Die einzelnen Vorschläge sind zu einem späteren Zeitpunkt beschrieben.

Besonders hinzuweisen ist auf folgende Schwerpunkte:

Um das grundlegende Problem von Einkommensarmut in Familien anzugehen, müssen auch in Zukunft in Armut lebende Kinder und Familien **arbeitsmarktpolitische Projekte** gesichert werden. Die Reduzierung von Kinder- und Familienarmut ist eine wichtige Querschnittsaufgabe der Arbeitsmarktpolitik. Aufgrund der derzeit zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel der kommunalen Arbeitsmarktpolitik, können diese Projekte in Kooperation mit den freien Trägern und den beiden städtischen Beschäftigungsgesellschaften AQB und GISE sowie in Kofinanzierung der Jobcenter ARGE Magdeburg GmbH umgesetzt werden. Neben dem bereits laufenden Projekt „Neue Wege zum Job“ im Stadtteil Neu Olvenstedt wären weitere Stadtteilprojekte zur gezielten Unterstützung von armen Familien in Verbindung mit der öffentlichen Betreuungssicherung der Kinder sehr sinnvoll. Bereitstehende Förderprogramme auf Landes-, Bundes- und europäischer Ebene werden

hierfür soweit wie möglich in Anspruch genommen und umgesetzt. Ab Oktober 2008 sind in Zusammenarbeit mit den städtischen Beschäftigungsgesellschaften und freien Trägern im Rahmen von „Kommunal-Kombi“ mehrere Projekte entsprechende Projekte vorgesehen. Eine ausreichende finanzielle Ausstattung aktivierender kommunaler Arbeitsmarktpolitik ist zwingend.

Zur Förderung der **sozialen Integration und Stärkung der sozialen Kompetenzen** wäre eine weitere **Stärkung der gesundheitsfördernden und der außerschulischen Bildungsangebote** für Kinder und Jugendliche sinnvoll. Hier wird zu den bereits vorhandenen Angeboten noch weiterer Bedarf gesehen, der auch verstärkt durch andere Zugänge erschlossen werden muss (z.B. Krankenkassen, Unternehmen usw.).

Durch die Träger der sozialen Arbeit ist eine noch engere Zusammenarbeit zu den Schulen und den Tageseinrichtungen für Kinder herzustellen, um auch diejenigen Kinder erreichen zu können, deren Eltern in schwierigen Lebenslagen nicht von sich aus diesbezügliche Interessen ihrer Kinder nicht ausreichend fördern oder den Grundbedürfnissen von Kindern gerecht werden.

Um die „Vererbung“ sozialer Benachteiligung auf die Folgegeneration und damit einem (bewussten oder unbewussten) Verzicht auf berufliche Entwicklung und wirtschaftliche Unabhängigkeit zu durchbrechen, ist sowohl intensivere, inhaltlich und methodisch auf die Zielgruppe in Armut lebender Familien zugeschnittene Ansätze zu forcieren als auch die gezielte, sozialpädagogisch begleitete Förderung von **Ausbildung und Berufseinstieg** zu stärken.

Um gesundheitliche Beeinträchtigungen von Kindern zu vermeiden, sollen durch die LH Magdeburg Möglichkeiten bei der Durchsetzung verpflichtender **Vorsorgeuntersuchungen** gesichert werden.

#### Grundorientierungen eines Magdeburger Handlungskonzeptes zur Reduzierung/ Vermeidung von Kinderarmut

Damit Maßnahmen innerhalb eines Magdeburger Handlungskonzeptes eine verstärkte ressortübergreifende Wirkung erzielen können, sollen sich zukünftige Maßnahmen handlungsleitend an folgenden Grundorientierungen ausrichten (Grundlage UNICEF 2005):

- **Kommunale Haushalts- und Sozialpolitik an den Bedürfnissen von Kindern**

**ausrichten:** Kinder sind die schwächsten Glieder der Gesellschaft und sie sind ihre Zukunft. Sie vor Entbehrungen und Ausgrenzung zu schützen, ist deshalb sowohl Markstein für eine zivilisierte Gesellschaft als auch das Mittel, um den Lebensstandard und den sozialen Zusammenhalt einer Gesellschaft insgesamt zu verbessern. Kommune muss ihr Handeln danach ausrichten und dabei vor allem auf das Zusammenwirken der Faktoren achten, die das wirtschaftliche Wohlergehen von Kindern bestimmen.

- **Kinderarmut definieren und kontrollieren:** Es reicht nicht aus, Kinderarmut allein am Einkommen zu messen. Magdeburg muss für sich Indikatoren festlegen, welche Bedürfnisse zum Beispiel hinsichtlich Bildung und Gesundheitsfürsorge erfüllt werden müssen, damit Kinder nicht ausgegrenzt werden, sondern einen Platz in der Gesellschaft finden.

- **Klare Ziele für die Reduzierung von Kinderarmut festsetzen:** Ein realistisches Ziel ist die Reduzierung der Kinderarmutsrate auf unter zehn Prozent. Dafür müssen klare Zeitvorgaben festgelegt werden. Zusätzlich soll ermittelt werden, wie hoch die Rate der Kinderarmut gemessen am Durchschnittseinkommen ist, und dies als Messlatte festgelegt werden, hinter die man auf keinen Fall zurückfallen darf, auch wenn sich die wirtschaftliche Situation insgesamt verschlechtert.

In dem Bericht wird auf derzeitige Maßnahmen und Vorschläge zur Reduzierung oder Vermeidung von Kinderarmut eingegangen. Der Stand zur Erarbeitung künftiger Magdeburger Handlungsstrategien und Maßnahmen ist in Abhängigkeit von den Ergebnissen der Magdeburger Fachkonferenz zur Kinder- und Familienarmut, die am 29. und 30. Oktober 2008 stattfand, im ersten Quartal 2009 darstellbar.



## Vorhandene kommunale Leistungen, Maßnahmen, Angebote und Regelungen

<b>Bezeichnung des Angebotes / der Maßnahme</b>	<b>Inhalt des Angebotes / der Maßnahme</b> (Zielgruppe, Voraussetzung für Inanspruchnahme und beabsichtigte Wirkung)	<b>rechtliche Grundlage</b>	<b>Träger des Angebotes / der Maßnahme</b>	<b>finanzieller Aufwand für die LH MD jährlich</b>	<b>Inanspruchnahme in 2007</b>
Vergabe von Kleingartenparzellen des Verbandes der Gartenfreunde (VdG) an sozial schwache Bürger/Familien	- sozialschwache Bürger und Familien - Nachweis der geringen Einkünfte - Möglichkeit einer sinnvollen Freizeitbeschäftigung	Vertrag zw. VdG und Stadt	VdG (FB 23)	Verminderung von 2 Cent/m <sup>2</sup> der Pacht	nicht bekannt
Errichtung von Tafelgärten in VdG-Anlagen	- Nutzer der Magdeburger Tafel - Zustimmung der Stadt als Eigentümer der Flächen - Verbesserung des Angebots der Tafel	Vertrag zw. VdG und Stadt	VdG (FB 23)	s. o.	nicht bekannt
Vergabe Erbbau-recht für Grund-stücke an freie Träger für Jugendarbeit	für Jugendliche, um interessantes Freizeitangebot für sie zu schaffen	Erbbau-rechts-verträge	CVJM  Jugendherberge Ottersleben gGmbH	2.480 Euro  3.588 Euro (FB 23)	nicht bekannt
Vergabe des Erbbaurechts an Theaterballettschule zum Grundstück Erich-Weinert-Str. 25	für Jugendliche, bei Zahlung eines Beitrages zum Zweck der Förderung von Talenten	Erbbau-rechts-vertrag	Verein Theaterballettschule Magdeburg	1.576 Euro (FB 23)	nicht bekannt
Nutzungsüberlassung Kaserne Mark an Kultur Szene MD e.V.	für Jugendliche zur Erweiterung des kulturellen Angebots	Überlassungsvertrag	KulturSzene Magdeburg e.V.	28.000 Euro (FB 23)	nicht bekannt

<b>Bezeichnung des Angebotes / der Maßnahme</b>	<b>Inhalt des Angebotes / der Maßnahme</b> (Zielgruppe, Voraussetzung für Inanspruchnahme und beabsichtigte Wirkung)	<b>rechtliche Grundlage</b>	<b>Träger des Angebotes / der Maßnahme</b>	<b>finanzieller Aufwand für die LH MD jährlich</b>	<b>Inanspruchnahme in 2007</b>
Nutzungsvertrag mit Caritasverband für das Grundstück Am Charlottentor 31	für Jugendliche zur Schaffung eines umfassenden Freizeitangebots für Jugendliche	Nutzungsüberlassungsvertrag	Caritasverband für das Dekanat Magdeburg e.V.	20.356 Euro (FB 23)	nicht bekannt
Ermäßigung der Hundesteuer	Empfänger von Leistungen nach SGB XII oder II Ermäßigung für einen Hund, wenn Hundehaltung ordnungsgemäß erfolgt zur finanziellen Entlastung	§ 9 Hundesteuer-satzung	FB 02	ca. 60.000 Euro Steuerminde- einnahmen	1.242
Kinder- und Jugendfeuerwehr	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Kinder von 6 bis 9 Jahren</li> <li>- Kinder/Jugendliche von 10 – 18 Jahren</li> <li>- Voraussetzung :Anerkennung der Feuerwehrsatzung etc., entsprechend Alter, regelmäßige Dienstteilnahme</li> <li>- Integration von sozial Schwachen, Erziehung zu Toleranz und gegen Fremdenfeindlichkeit/Gewalt, sinnvolle Freizeitgestaltung, Heranführung an die Feuerwehr zwecks Nachwuchsgewinnung</li> </ul>	Brand-schutz-gesetz LSA	Amt 37	Ca. 12.000 Euro	155 Kinder und Jugendliche
Zuwendung zur Förderung des Kinder- und Jugendsports	Ermöglichung eines moderaten Mitgliedsbeitrages in Sportvereinen durch besondere Förderung von Vereinen mit Kinder- und Jugendarbeit	Sportförderungs-richtlinien und Entgeltord-nung der LH MD	FB Schule und Sport	kostenlose Nutzung der Sportstätten für die betreffenden Sportvereine so-wie den freien Trägern → jährlich ca. 2,6 Mio Euro jährlich als indirekte Förderung	ca. 10.000 Kin-der u. Jugendl. im Rahmen des Vereinssports u. der offenen Kinder- und Jugendarbeit der freien Träger

<b>Bezeichnung des Angebotes / der Maßnahme</b>	<b>Inhalt des Angebotes / der Maßnahme</b> (Zielgruppe, Voraussetzung für Inanspruchnahme und beabsichtigte Wirkung)	<b>rechtliche Grundlage</b>	<b>Träger des Angebotes / der Maßnahme</b>	<b>finanzieller Aufwand für die LH MD jährlich</b>	<b>Inanspruchnahme in 2007</b>
Familienkarte für die Nutzung der Hallen-, Frei- und Strandbäder	Familienfreundliche Eintrittsentgelte für mindestens 1 Erwachsenen und zur Familie gehörende Kinder und Ermäßigung des Eintrittsgeldes für Kinder	Entgeltordnung der LH MD für d. Nutzung der Sportstätten im Bäderbereich	FB Schule und Sport	Familienkarten 31.951 Euro Kinderermäßigung 84.430 Euro	5.808 Familienkarten  58.672 Kinderermäßigung
Schülerbeförderung	Erstattung der Aufwendungen zur Erfüllung der Schulpflicht für in MD wohnende Schüler	Schulgesetz u. Satzung über Schülerbeförderung der LH MD	FB Schule und Sport	1.620.000 Euro, dav. 1.054.100 Euro Landeszuweisung	ca. 6.000 anspruchsberechtigte Schüler
Gastschulgeld	Ermöglichung von Beschulungen, die an Magdeburger Schulen nicht vorgehalten werden	Schulgesetz, Gastschulgeldverordnung	FB Schule und Sport	ca. 350.000 Euro	Ca. 880 Schüler
Wohnheim	Vorhalten eines Wohnheimes für auswärtige Schüler in überregionalen Ausbildungsberufen und landesweiten Klassen	Schulgesetz	FB Schule und Sport	185.000 Euro	150 Plätze für Berufsschüler und 30 Plätze für Schüler des Siemens-Gymnasiums

<b>Bezeichnung des Angebotes / der Maßnahme</b>	<b>Inhalt des Angebotes / der Maßnahme</b> (Zielgruppe, Voraussetzung für Inanspruchnahme und beabsichtigte Wirkung)	<b>rechtliche Grundlage</b>	<b>Träger des Angebotes / der Maßnahme</b>	<b>finanzieller Aufwand für die LH MD jährlich</b>	<b>Inanspruchnahme in 2007</b>
Altersgerechte Führungen in den Dauerausstellungen des Museums für Naturkunde	Führungen zum Thema Mineralien, Lebensraum Elbaue, Fossile Funde aus der Eiszeit, Tierwelt der Stadt, Kosten: 10,00 Euro / Gruppe	Gebührenordnung der LH MD für die Magdeburger Museen	Museum für Naturkunde Magdeburg	200 Euro	ca. 1000
Ferienprogramm für Kindergärten und Hortgruppen	Führungen und Kreativveranstaltungen zu naturkundlichen Themen, Kosten: 0,50 Euro / Kind	dto.	Museum für Naturkunde Magdeburg	250 Euro	ca. 900
Freie Ferienveranstaltungen für Kinder	Kreativveranstaltungen zu naturkundlichen Themen, Kosten Museumseintritt, Teilnahme kostenlos	dto.	Museum für Naturkunde Magdeburg	200 Euro	ca. 200
Mitarbeit von Jugendlichen in naturwissenschaftlichen Fachgruppen am Museum für Naturkunde	Monatliche Treffen und individuell vereinbarte Exkursionen der Fachgruppe Ornithologie, Fachgruppe Paläontologie Fachgruppe Entomologie, Kosten: Teilnahme kostenlos		Museum für Naturkunde Magdeburg		2
Familiennachmittag	Kinder ab 5 Jahren und Eltern – Kulturelle Bildung, Kunst praktisch erfahren; Kreativität		Kunstmuseum Magdeburg		ca. 4000
Kunst mit Kindern	Kinder ab 5 Jahren		Kunstmuseum Magdeburg		ca. 800
Führungen für Schulklassen und Gruppen von Kindern	Kinder ab 5 Jahren bis zu Jugendlichen – kulturelle Bildung, Kunstverständnis, Toleranz		Kunstmuseum Magdeburg		ca. 2500

<b>Bezeichnung des Angebotes / der Maßnahme</b>	<b>Inhalt des Angebotes / der Maßnahme</b> (Zielgruppe, Voraussetzung für Inanspruchnahme und beabsichtigte Wirkung)	<b>rechtliche Grundlage</b>	<b>Träger des Angebotes / der Maßnahme</b>	<b>finanzieller Aufwand für die LH MD jährlich</b>	<b>Inanspruchnahme in 2007</b>
Museum für Junioren-Veranstaltungsreihe für Kinder und Jugendliche z.Zt. kostenlos	Kulturgeschichtliche Lese- und Gesprächsreihe mit Besuchen in Magazinen, Führungen durch Ausstellungen, Möglichkeiten zur Mitarbeit im Projekt Megeborch u.a.m		Kulturhistorisches Museum		Neu eingerichtet Dezember 2007 – ca. 15 Teilnehmer
Die mittelalterliche Hansestadt Megeborch – Historisches Spiel für Schulklassen und als Angebot „Ferien im Museum“ für Kinder u. Jugendl. von 8 bis 18	museumspädagogische Vermittlung von Stadtgeschichte des Mittelalters an Kinder und Jugendliche		ARGE/AQB Magdeburg und Kulturhistorisches Museum	gemischt finanziert, Haushalt Museum ca. 6000 Euro	ca. 3000
Öffentliche Mittelaltermärkte im Historischen Spiel „Megeborch“ verbunden mit Höhepunkten der Museumsarbeit; Eintritt kostenlos	Angebote zur Stadtgeschichte an Familien, Vermittlung v. historischen Handwerkstechniken		Kulturhistorisches Museum Magdeburg	Finanziert aus Zuwendungen und Spenden	ca. 3500
Internationaler Museumstag Eintritt kostenlos	Führungen, Kreativangebote für Kinder und Jugendliche; Gespräche zu historischen Ausstellungen und Themen		Kulturhistorisches Museum Magdeburg	Programmflyerr u.a. ca.800 Euro	ca. 1200

<b>Bezeichnung des Angebotes / der Maßnahme</b>	<b>Inhalt des Angebotes / der Maßnahme</b> (Zielgruppe, Voraussetzung für Inanspruchnahme und beabsichtigte Wirkung)	<b>rechtliche Grundlage</b>	<b>Träger des Angebotes / der Maßnahme</b>	<b>finanzieller Aufwand für die LH MD jährlich</b>	<b>Inanspruchnahme in 2007</b>
Teilnahme an den freiwilligen Leistungen der Stadt im MD-Pass	Ermäßigter Eintritt für Inhaber in allen Magdeburger Museen		Magdeburger Museen		50-60
Mitarbeit bei Stadtfesten und Stadtteilstadtfesten u.a. mit Spielstationen zur Geschichte des Handwerks und zur Stadtgeschichte	kostenloser Zutritt				ca. 3-400
bei Großausstellungen Sonderangebote für Schulklassen,	deutlich ermäßigter Eintrittspreis incl. Führung	Entgeltordnung der Magdeburger Museen	Kulturhistorisches Museum Magdeburg		2006; vorgesehen 2008 und 2009
ermäßigte Benutzungsgebühr für Kinder	für Kinder ab 11 Jahre, Jugendliche, Azubis, Arbeitslose, Schwerbehinderte, Inhaber des MagdeburgPasses bei Nachweis des Anspruchs auf Ermäßigung zum Ausgleich sozialer Benachteiligung und zur Erhöhung der Lesemotivation	Gebührenordnung der Stadtbibliothek	Stadtbibliothek	22.500 Euro	ca. 4.500 Kinder
Kostenlose Bibliotheksbenutzung für Kinder bis 10 Jahre	für Kinder bis zum vollendeten 10 Lebensjahr bei Anmeldung als Bibliotheksbenutzer mit Einwilligung des/des Erziehungsberechtigten zur Leseförderung, Erhöhung der Lesemotivation	SR-Beschluss 1778-58(IV)07	Stadtbibliothek	ca. 15.000 Euro (bei 3.000 Nutzern)	Beginn ab 01/08 1.666 Kinder im 1. HJ. 08

<b>Bezeichnung des Angebotes / der Maßnahme</b>	<b>Inhalt des Angebotes / der Maßnahme</b> (Zielgruppe, Voraussetzung für Inanspruchnahme und beabsichtigte Wirkung)	<b>rechtliche Grundlage</b>	<b>Träger des Angebotes / der Maßnahme</b>	<b>finanzieller Aufwand für die LH MD jährlich</b>	<b>Inanspruchnahme in 2007</b>
Lesegutscheine / Bildungsgutscheine	für Kinder aus bildungsfernen und sozial schwachen Familien. Einlösung des Gutscheines in einen Bibliotheksausweis, Anmeldung mit Einwilligung des/des Erziehungsberechtigten zur Lesemotivation, gleichberechtigter Zugang zu Bibliotheken, Verbesserung der Bildungschancen	Spenden von privat und Vereinen	Volkssolidarität LV Sachsen-Anhalt e.V. Gesellschaft der Freunde der Stadtbibliothek u. a.		110
gebührenfreie Benutzung im Stadtarchiv für schulische Zwecke („Lernen vor Ort“)	Zielgruppe: Schüler, bes. der Klassenstufen 5 – 12 Bedingung: berechtigtes Interesse (z. B. Auftrag der Schule, Teilnahme an einem Projekt usw.); vorherige Anmeldung ist erforderlich beabsichtigte Wirkung: Auseinandersetzung mit der Geschichte der Heimatstadt, Kennenlernen historischer Quellen, Ausprägung des Geschichtsbewusstseins	Landesarchivgesetz Sachsen-Anhalt, Verwaltungskosten-satzung der LH MD	Stadtarchiv		ca. 100 Benutzungen durch ca. 30 Schüler oberer Klassenstufen
gebührenfreie Teilnahme an Führungen oder anderen Veranstaltungen des Stadtarchivs	Zielgruppe: Kinder ab Schulalter, Jugendliche sowie deren Eltern beabsichtigte Wirkung: Auseinandersetzung mit der Geschichte der Heimatstadt, Kennenlernen historischer Quellen, Ausprägung des Geschichtsbewusstseins	dto.	Stadtarchiv		nicht ermittelt
Kinder- und Familienveranstaltungen	für Vorschul- und Schulkinder / Familie zur Vermittlung spezieller musikalischer Erlebnisse und Informationen zur Unterstützung der musischen Bildung von Kindern und Jugendlichen		Gesellschafts-haus		

<b>Bezeichnung des Angebotes / der Maßnahme</b>	<b>Inhalt des Angebotes / der Maßnahme</b> (Zielgruppe, Voraussetzung für Inanspruchnahme und beabsichtigte Wirkung)	<b>rechtliche Grundlage</b>	<b>Träger des Angebotes / der Maßnahme</b>	<b>finanzieller Aufwand für die LH MD jährlich</b>	<b>Inanspruchnahme in 2007</b>
FSJ-Projekt	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Kinder und Jugendliche ab 13 Jahre</li> <li>- Jugendliche nehmen unentgeltlich an Musik-Theater-Werkstatt teil und bereiten ein eigenes Stück mit Musik vor (über Zeitraum von ca. 9 Monaten)</li> <li>- Heranführungen Jugendlicher an Umgang mit Musik und Theater und an selbstständigen Umgang mit künstlerischer Arbeit; selbstständige Verwirklichung eigener Ideen; insbesondere Einbeziehung von Jugendlichen aus sozial schwachen Familien in einer Theater-Musik-Gruppe</li> </ul>		Landesvereinigung kulturelle Kinder- und Jugendbildung und Gesellschaftshaus	Ca. 4.000 Euro (Finanzierung FSJ-Stelle und Sachkosten)	14 aktiver Teilnehmer (Projektphase 2007) / 60 Besucher der Veranstaltung (öffentl. Präsentation 2008)
Konzert	<ul style="list-style-type: none"> <li>- für Kinder und Familien bei ermäßigtem Eintritt für Familien</li> <li>- Ziel: Frühzeitiges Ermöglichen von Konzert-Liveerlebnissen für Kinder unter besonderer Begünstigung des Besuches mit Familienmitgliedern</li> </ul>		Magdeburger Telemann-Festtage	ca. 750 Euro (alle zwei Jahre)	ca. 150
Telemann für Schüler	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Projekt für Schüler in Zusammenarbeit mit Schulen und Fachlehrern</li> <li>- Teilnahme Vorbereitungsphase bei Beteiligung der Schule am Projekt (Konzertbesuch in Unterrichtszeit möglich) Eintrittsgeld z.T. durch Schul-Fördervereine gestützt; sofern sich eine Schule nicht beteiligt, ist Konzertbesuch im Rahmen einer „Familienveranstaltung“ zu den Festtagen außerhalb der Schulzeit mögl.</li> <li>- Praktische Ergänzung des Musikunterrichts; Beschäftigung mit Barockmusik-Konzertprogramm im Unterricht und musiktheoretisch-historisch orientierte Vermittlung durch FSJler und Musiklehrer; Vermittlung von Live-Konzertserlebnissen (i. d. R. auf Originalinstrumenten des 18. Jh.s bzw. Kopien)</li> </ul>		Zentrum für Telemann-Pflege und -Forschung im Gesellschaftshaus in Zusammenarbeit mit Arbeitskreis „G. Ph. Telemann“ Magdeburg e.V.	Finanzbedarf wechselt je nach Projektumfang / Bezahlung aus HHSt. Telemann-Festtage, unter Beteiligung von Förderern und Sponsoren	ca. 1.700 Konzertteilnehmer und ca. 800 Beteiligte an vorbereitenden Kursen / Einführungsvorträgen



<b>Bezeichnung des Angebotes / der Maßnahme</b>	<b>Inhalt des Angebotes / der Maßnahme</b> (Zielgruppe, Voraussetzung für Inanspruchnahme und beabsichtigte Wirkung)	<b>rechtliche Grundlage</b>	<b>Träger des Angebotes / der Maßnahme</b>	<b>finanzieller Aufwand für die LH MD jährlich</b>	<b>Inanspruchnahme in 2007</b>
„Neue Wege zum Job“ (Arbeitsmarktpolitische Maßnahme)	Zielgruppe: Allenerziehende, langzeitarbeitslose ALG II Bezieher/innen Voraussetzungen: Alleinerziehend, Langzeitarbeitslosigkeit, ALG II Bezug, multiple Vermittlungshemmnisse, Wohnort ist Neu-Olvenstedt Wirkung: soziale Stabilisierung, Abbau von Vermittlungshemmnissen, soziale Integration und Vermittlung in Arbeitsverhältnisse	§ 16 Abs. 3 SGB II und § 44 LHO	Soziale Stadt und Land Entwicklungsgesellschaft mbH (SPI)	ca. 89.000 Euro pro Jahr (Amt 50)	mindestens 24 Teilnehmer/-innen (und deren Familien)
arbeitsförderliche Maßnahmen bei den kommunalen Beschäftigungsgesellschaften AQB gGmbH und GISE mbH	Durch AQB und GISE werden Maßnahmen im Rahmen der Arbeitsförderung realisiert, die Kindern bzw. Familien mit Kindern direkt oder indirekt zu Gute kommen. Inwieweit bzw. mit welchem Anteil es sich dabei um in Armut lebende Kinder und Familien handelt, ist nicht erfasst. Von den Projekten der Arbeitsförderung profitieren finanziell und sozial direkt die eingestellten Beschäftigten (Anteil Familienmitg. unbekannt). Bei der GISE – vornehmlich im gewerblichen Bereich tätig - handelt es sich überwiegend um Maßnahmen, in deren Ergebnis Teile der Infrastruktur aufgewertet werden. Die Arbeitsfördermaßnahmen in Trägerschaft der AQB zielen vorrangig auf Beschäftigungsangebote im sozialen Bereich ab und kommen somit Kindern bzw. Familien mit Kindern überwiegend direkt zugute.	§ 16 Abs. 3 SGB II, § 16 Abs. 1 SGB II i.V.m. § 260 ff. SGB III und § 44 LHO	AQB und GISE	AQB gGmbH ca. 365.010 Euro.  GISE mbH ca. 308.700 Euro <sup>8</sup>  (Amt 50)	

<sup>8</sup> Wegen der unbekanntenen Inanspruchnahme von armen Kindern und Familien an der Gesamtzahl der Inanspruchnahme kann der finanzielle Aufwand nur pauschal geschätzt werden. Ca. 30 % der Fördersumme kommen armen Kindern und Familien zu Gute. Dieser Anteil ist in der Tabelle ausgewiesen.

<b>Bezeichnung des Angebotes / der Maßnahme</b>	<b>Inhalt des Angebotes / der Maßnahme</b> (Zielgruppe, Voraussetzung für Inanspruchnahme und beabsichtigte Wirkung)	<b>rechtliche Grundlage</b>	<b>Träger des Angebotes / der Maßnahme</b>	<b>finanzieller Aufwand für die LH MD jährlich</b>	<b>Inanspruchnahme in 2007</b>
Bezuschussung von arbeitsförderlichen Maßnahmen freier Träger, die zu einer Verbesserung der Situation von Kindern und Jugendlichen führen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• sozial- und freizeitpädagogische Angebote für Kinder und Jugendliche sowie deren Vernetzung mit berufsorientierenden und berufsbildenden Maßnahmen in einem Haus der offenen Tür (HOT) in Magdeburg-Buckau</li> <li>• „Alt hilft Jung“ – Seniorenpartnerschaft mit Jugendlichen – Projekt Werkzeugkiste</li> <li>• Lädchen – „Chic aus zweiter Hand“</li> <li>• Töpferwerkstatt; Offene Kinder- und Jugendarbeit; Soziale Betreuung / Kleiderkammer</li> </ul>	§ 16 Abs. 3 SGB II, § 16 Abs. 1 SGB II i.V.m.§ 260 ff. SGB III und § 44 LHO	BAJ Magdeburg e.V.  BAJ Magdeburg e.V.  Magdeburger Stadtmission e.V.  Caritasverband Magdeburg e.V.	jährliche Ausgaben schwanken 2008 wurden für die aufgeführten Projekte 10.390 Euro bereitgestellt.  (Amt 50)	Die Anzahl der Nutzer ist nicht bekannt
Gewährung von Fördermitteln für Kleiderkammern, Möbellager u. ä. freier Träger	für Obdachlose u. bedürftige Menschen im SGB XII, SGB II Bezug, Bafög u.ä. zur Verbesserung der Lebensqualität bzw. der Lebensumstände	DA 20/03	AQB, AWO, AWW, DRK, Caritasverband, Magdeburger Stadtmission	14.288 Euro  (Amt 50)	ca. 18.200  (incl. Mehrfachzahlungen)
Gewährung von Fördermitteln für Obdachlosencafe, Bahnhofsmision, Stationärer Mittagstisch und Wärmestube, Teestube	Angebote zur Versorgung bedürftiger Menschen sowie als niedrigschwellige Anlaufstelle für soziale Beratung	DA 20/03	Caritasverband, DRK, Magdeburger Stadtmission	51.995 Euro  (Amt 50)	ca. 50.000  (incl. Mehrfachzahlungen)

<b>Bezeichnung des Angebotes / der Maßnahme</b>	<b>Inhalt des Angebotes / der Maßnahme</b> (Zielgruppe, Voraussetzung für Inanspruchnahme und beabsichtigte Wirkung)	<b>rechtliche Grundlage</b>	<b>Träger des Angebotes / der Maßnahme</b>	<b>finanzieller Aufwand für die LH MD jährlich</b>	<b>Inanspruchnahme in 2007</b>
Gewährung von Zuschüssen zu den Fahrtkosten bei MVB	Inhaber des MagdeburgPASSES finanzielle Entlastung und Erleichterung der gesellschaftlichen Teilhabe	Beschluss des Stadtrates	Sozial- und Wohnungsamt	129.080 Euro	2.826
Ermäßigung des Elternbeitrages	Zielgruppe: Eltern deren Kinder eine Kita besuchen, wenn mehrere Kinder in der Familie leben zur finanziellen Entlastung der Eltern	§ 90 SGB VIII i. V. m. § 13 KiFöG	Jugendamt	2,8 Mio. Euro	ca. 6.300 Kinder
Übernahme des Elternbeitrages	Zielgruppe: Eltern deren Kinder eine Kita besuchen, bei Bedürftigkeit (einkommensschwache Familien) zur finanziellen Entlastung der Eltern	§ 90 Abs. 3 SGB VIII i. V. m. § 13 KiFöG	Jugendamt	3,25 Mio. Euro	ca.3.000 Kinder
26 Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen	Kinder, Jugendliche und Familien offene Angebote der Kinder- und Jugendarbeit, freier Zugang, Vorhalten kostenloser oder kostengünstiger sinnvoller Angebote in Sport, Spiel und Geselligkeit, themenspezifische Angebote der außerschulischen Bildung, der arbeitswelt-, schul- und familienbezogenen Kinder- und Jugendarbeit und der Erholung; Hilfen im Einzelfall; Vorhalten eines „Offenen-Tür- Bereiches“	SGB VIII §11	verschiedene freie Träger der Kinder- und Jugendarbeit und die Stadt Magdeburg	ca. 2,15 Mio. Euro (Amt 51)	männl.: ca. 97.200 weibl.: ca. 65.700 gesamt: ca. 162.900
2 Spielmobile	Kinder, Jugendliche und Familien offene Angebote der Kinder- und Jugendarbeit, freier Zugang Vorhalten kostenloser oder kostengünstiger sinnvoller Angebote in Sport, Spiel und Geselligkeit	SGB VIII §11	AWO Kreisverband e.V.; Sportjugend Magdeburg e.V.	ca. 166.000 Euro (Amt 51)	männl.: ca. 14.000 weibl.: ca. 12.400 gesamt: ca. 26.400

<b>Bezeichnung des Angebotes / der Maßnahme</b>	<b>Inhalt des Angebotes / der Maßnahme</b> (Zielgruppe, Voraussetzung für Inanspruchnahme und beabsichtigte Wirkung)	<b>rechtliche Grundlage</b>	<b>Träger des Angebotes / der Maßnahme</b>	<b>finanzieller Aufwand für die LH MD jährlich</b>	<b>Inanspruchnahme in 2007</b>
3 pädagogisch betreute Aktions-, Bau- und Naturspielplätze	Kinder, Jugendliche und Familien offene Raumangebote der Kinder- und Jugendarbeit, freier Zugang- Abenteuer- und Bauspielplatz Garten-, Tier-, Bau, Werkstattbereich	SGB VIII §11	Spielwagen e.V.; Evangelischer Kirchenkreis; Caritas für das Dekanat MD	ca. 97.000 Euro  (Amt 51)	ca. 6.200
Familienbegegnungsstätte	Eltern, Familien, Kinder von 0 an, i. Rahmen von Familienbildung: eingehen u. aufbauen auf Bedürfnisse, Interessen und Problemlagen, auf die Erfahrungen von Familien in unterschiedlichen Lebenslagen und Erziehungssituationen; Angebote im OT-Bereich, in verschiedenen Kursen (PEKiP u.a.) und sonstigen Angeboten (Babybörsen, Gesprächsrunden, kreativ Angebote)	SGB VIII § 16	Die Brücke e.V.	ca. 76.000 Euro  (Amt 51)	OT-Bereich: 1050 Frauen 60 Männer 1300 Kinder Kurse: 165 Eltern 155 Kinder
Familienbildungsmaßnahmen	Familien und Alleinerziehende mit sozialer Benachteiligung oder bildungsfernen Eltern sowie mit Migrationshintergrund die Kinder zwischen 0 und 6 Jahre haben. Steigerung der elterlichen Erziehungskompetenzen	SGB VIII § 16	DFV MAPP e.V. Caritas AWO	ca. 43.000 Euro  (Amt 51)	114 Familien
Ferienfreizeiten	Kinder und Familien vor allem benachteiligte und individuell beeinträchtigte Kinder und Familien Ausgleich von Benachteiligungen und soziale Integration	SGB VIII §§ 11, 13	Kornblume Kinderland Lebenshilfe	ca. 40.000 Euro  (Amt 51)	ca. 350
themenspezifische Angebote der Kinder- und Jugendarbeit außerhalb von Einrichtungen	Kinder, Jugendliche, Familien; offene Angebote der Kinder- und Jugendarbeit, freier Zugang; Vorhalten kostenloser oder kostengünstiger sinnvoller Angebote in Sport, Spiel und Geselligkeit, der arbeitswelt-, schul- und familienbezogenen Kinder- und Jugendarbeit und der Erholung;	SGB VIII § 11	verschieden freie Träger der Kinder- und Jugendarbeit	ca. 80.000 Euro  (Amt 51)	ca. 20 000

<b>Bezeichnung des Angebotes / der Maßnahme</b>	<b>Inhalt des Angebotes / der Maßnahme</b> (Zielgruppe, Voraussetzung für Inanspruchnahme und beabsichtigte Wirkung)	<b>rechtliche Grundlage</b>	<b>Träger des Angebotes / der Maßnahme</b>	<b>finanzieller Aufwand für die LH MD jährlich</b>	<b>Inanspruchnahme in 2007</b>
Reintegrationsklasse mit besonderem Hortangebot (RIK-H)	Schüler/-innen bis zum 14. Lebensjahr, im Übergang von der Grundschule zur Sekundarschule, welche die Schule verweigern bzw. ihr nur sporadisch nachkommen; Entscheidung über Aufnahme trifft ein Gremium; Betreuung und Förderung der Schüler/-innen mit dem Ziel der Reintegration in Schule; Ziel: frühzeitiges Vermeiden von Schulversagen/ Schulverweigerung	SGB VIII § 13	Internationaler Bund für Sozialarbeit e. V.	ca. 35.000 Euro (Amt 51)	ca. 20 Schüler/-innen
Angebote der Schulsozialarbeit u. a. Familienbildungsmaßnahmen, Hilfen im Einzelfall, themenspezifische Angebote	Kinder, Jugendliche, Familien Schüler/-innen an Schulen, für die ein Angebot der Schulsozialarbeit besteht Benachteiligungen abbauen, soziale Integration, Förderung sozialer und personaler Kompetenzen	SGB VIII §§ 13, 11, 16	Spielwagen e. V. Deutscher Familienverband e. V. Internationaler Bund für Sozialarbeit e. V.	ca. 350.000 Euro (Amt 51)	ca. 8.000 Schüler/-innen (i.R.v. Hilfen im Einzelfall und Gruppenarbeit); ca. 500 Eltern (z.B. in Elternbildungsveranstaltungen)
Bereitstellung eines Krafraums in der KJFE „Oase“ zur kostenlosen Nutzung	für Jugendliche, junge Erwachsene zur Heranführung an eine sinnvolle Freizeitgestaltung; Ermöglichung von sportlicher Betätigung		Jugendamt (Streetwork)	ca. 1.000 Euro	tägl. ca 10
Freizeitsport Sporthalle „W.- v. Siemens“ Gymnasium	für Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene zur Heranführung an eine sinnvolle Freizeitgestaltung; Ermöglichen von sportlicher Bestätigung		Jugendamt (Streetwork)	ca. 3000 Euro	wöchentl. 20 - 30

<b>Bezeichnung des Angebotes / der Maßnahme</b>	<b>Inhalt des Angebotes / der Maßnahme</b> (Zielgruppe, Voraussetzung für Inanspruchnahme und beabsichtigte Wirkung)	<b>rechtliche Grundlage</b>	<b>Träger des Angebotes / der Maßnahme</b>	<b>finanzieller Aufwand für die LH MD jährlich</b>	<b>Inanspruchnahme in 2007</b>
Erlebnispädagogische Maßnahme Blossin	für Kinder, Jugendliche aus sozial schwachen Familien zum Kennen lernen positiver Feriengestaltung; dient der intensiveren Kontaktaufnahme des Streetworkers zu den Kindern und Jugendlichen		Jugendamt (Streetwork)	ca. 1200 Euro	jährlich 7
Erlebnispäd. Freizeitgestaltung Barleber See	vorwiegend für sozial benachteiligte Jugendliche, junge Erwachsene zur Heranführung an eine sinnvolle Freizeitgestaltung; Intensivierung des Kontaktes zum Streetworker		Jugendamt (Streetwork)	Objektkosten 300 Euro	2x jährlich 40
Sportturniere	für Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene zur sinnvollen Freizeitgestaltung, Herausbildung von positiven Charaktereigenschaften wie: - Teamgeist - Einsatzfreude - Motivationsfähigkeit		Jugendamt (Streetwork)	ca. 500 Euro	5x jährlich 300
Zahnpflegeberatung für junge und werdende Mütter	junge Familien <u>Wirkung:</u> Zusammenhänge zwischen Ernährung, Zahnpflege und Gesundheit erkennen	§ 7 und § 9 GDG	Gesundheits- und Veterinäramt		36
Zahnpflegeberatung	sozial schwache Familien <u>Wirkung:</u> gemeinsam mit den Kindern Anwendung und Wirkung grundlegender Mundhygiene lernen	§ 7 und § 9 GDG	Gesundheits- und Veterinäramt		27
Elternabende in Kita, Schulen u. Rehabilitationseinrichtungen	Eltern <u>Wirkung:</u> Aufklärung über Zahnerkrankungen, deren Behandlung und Vorbeugung „Gesund beginnt im Mund“	§ 7 und § 9 GDG	Gesundheits- und Veterinäramt		3 Veranstaltungen
Aktionstage: z. B. Stadtfest, zahngesundes Frühstück	<u>Wirkung:</u> Aufklärung über Mundhygiene, gesunde Ernährung, Altersgruppen übergreifend	§ 7 und § 9 GDG	Gesundheits- und Veterinäramt		6031

<b>Bezeichnung des Angebotes / der Maßnahme</b>	<b>Inhalt des Angebotes / der Maßnahme</b> (Zielgruppe, Voraussetzung für Inanspruchnahme und beabsichtigte Wirkung)	<b>rechtliche Grundlage</b>	<b>Träger des Angebotes / der Maßnahme</b>	<b>finanzieller Aufwand für die LH MD jährlich</b>	<b>Inanspruchnahme in 2007</b>
Fluoridierungen: Zahnschmelzhärtung in Rehabilitationseinrichtungen und Einrichtungen mit hohem Kariesrisiko	<u>Wirkung:</u> Anhebung der Zahngesundheit auf Bundesdurchschnitt	§§ 11 u. 21 SGB V	Gesundheits- und Veterinäramt		1257
Beratung und Untersuchung, Einleitung von Hilfen bei komplexem Hilfebedarf	Beratung und Untersuchung (ärztlich und psychologisch) von Kindern und Jugendlichen bei Schwierigkeiten in der Sozial-, Persönlichkeits- und Leistungsentwicklung sowie bei drohender Behinderung und/oder psychischen Störungen, Beratung für ratsuchende Eltern oder andere Bezugspersonen, Hilfen bei Eingliederungsmaßnahmen für Kinder und Jugendliche mit Behinderung, Sicherstellung und Einleitung von Hilfen verschiedener Hilfesysteme bei komplexen Hilfebedarf	SGB XII; GG; BGB; PsychKG LSA	Gesundheits- und Veterinäramt		175 Neumeldungen 1688 Beratungen
Krisenmanagement	Management von Krisen- und Konfliktsituationen für Kinder und Jugendliche im Gesundheitsamt oder in der aufsuchenden Arbeit	dto.	Gesundheits- und Veterinäramt		178 Fallkonferenzen mit anderen Hilfesystemen
Schwangeren- und Mütterberatung: Präventionskurs (Einzel und Gruppe)	werdende/gewordene Eltern und Angehörige <u>Wirkung:</u> Gesundheitsförderung <u>Schwerpunkt:</u> sozial schwache Familien	GDG	Gesundheits- und Veterinäramt		ca. 1600
Schwangeren- und Mütterberatung:	werdende/gewordene Eltern und Angehörige <u>Wirkung:</u> Hilfe bei der Durchsetzung von Rechtsansprüchen	SGB	Gesundheits- und Veterinäramt		ca. 2400

<b>Bezeichnung des Angebotes / der Maßnahme</b>	<b>Inhalt des Angebotes / der Maßnahme</b> (Zielgruppe, Voraussetzung für Inanspruchnahme und beabsichtigte Wirkung)	<b>rechtliche Grundlage</b>	<b>Träger des Angebotes / der Maßnahme</b>	<b>finanzieller Aufwand für die LH MD jährlich</b>	<b>Inanspruchnahme in 2007</b>
Soziale und rechtliche Beratung	<u>Schwerpunkt:</u> sozial schwache Familien				
Schwangeren- und Mütterberatung: Anträge aus der Bundes- & Landesstiftung	werdende/gewordene Eltern und Angehörige <u>Wirkung:</u> Hilfe bei der Durchsetzung von Rechtsansprüchen <u>Schwerpunkt:</u> sozial schwache Familien		Gesundheits- und Veterinäramt		ca. 300
50% Ermäßigung auf ein Unterrichtsfach, bei überdurchschnittl. Leistung auch darüber hinaus	Zielgruppe: Kinder aus sozial schwachen Familien bei Vorlage eines Nachweises (MagdeburgPass, ALG-II-Bescheid o. ä.) ermöglicht musikalische Bildung auch für sozial schwache Kinder und Besuch mehrerer Kinder einer Familie (ab dem zweiten Kind)	Satzung des EB Konservatoriums § 7	EB Konservatorium Georg Philip Telemann	ca. 60.000 Euro	ca. 300 Schüler/innen
10% Schulgeldreduzierungen für das zweite Fach  Weitere Ermäßigungen	Bei Belegung zweier Unterrichtsfächer á 45 min  Bei besonderen Begabungen	Satzung des EB Konservatoriums § 7	EB Konservatorium Georg Philip Telemann		
Anrecht für Schulen und Kita	für Kinder von 3 – 10 Jahren bei Abschluss eines Theateranrechts für Klassen, Gruppen. Über Klassen- und Gruppenverbund werden Kinder aus benachteiligten Familien erreicht und haben fast ausschließlich auf diesem Wege Zugang zu kreativer und ästhetischer Bildung über den Unterrichtsstoff hinaus und haben die Chance, Kunst- und Kulturangebote zu rezipieren	SR - Beschluss	EB Puppentheater Magdeburg	60.000 Euro	13.000



<b>Bezeichnung des Angebotes / der Maßnahme</b>	<b>Inhalt des Angebotes / der Maßnahme</b> (Zielgruppe, Voraussetzung für Inanspruchnahme und beabsichtigte Wirkung)	<b>rechtliche Grundlage</b>	<b>Träger des Angebotes / der Maßnahme</b>	<b>finanzieller Aufwand für die LH MD jährlich</b>	<b>Inanspruchnahme in 2007</b>
Familienvorstellungen für benachteiligte Familien	Kinder von .3 – 10 Jahren Inhaber Magdeburg Pass, SWM-Card, Sparkassencard	SR - Beschluss	EB Puppentheater Magdeburg	1.700 Euro	2.300
KinderKulturTage	interessierte Kinder/Jugendliche von 3 – 15 Jahre Projekt soll Familien sowie Schulen und Kita die Möglichkeit geben, ohne Kostenbeitrag nicht nur kulturelle Angebote zu konsumieren, sondern auch selbst kreativ tätig zu werden und Interesse wecken, sich in Einrichtungen der kreativen und ästhetischen Bildung zu betätigen. Die Notwendigkeit ergibt sich aus Mängeln bei der Vermittlung von Schlüsselkompetenzen und der Wertevermittlung Das Projekt kann aus finanziellen und personellen Gründen nur alle 2 Jahre realisiert werden	SR- Beschluss	EB Puppentheater Magdeburg	ca. 100.000 Euro	4.000
Ermäßigung für Inhaber	Kinder, Jugendliche u. Erwachsene aus einkommensschwachen Familien bei Vorlage des MagdeburgPasses ermöglicht Zugang zur kulturellen Bildung	Entgelt- ordnung	EB Puppen- theater MD Jugendkunst- schule Haus Kle		
Einzelermäßigung	für Kinder, Schüler zur Förderung junger Zuschauergruppen / Vermittlung kultureller Inhalte	Eigenbe- triebs- satzung	EB theatermagde- burg		
Happy-Ticket	Schülergruppen von mindestens 10 Schüler, die zusammen ins Theater gehen, zur Förderung junger Zuschauergruppen / Vermittlung kultureller Inhalte / Förderung von Besuchen im Rahmen des Unterrichts (auf je 10 Schüler bekommt eine pädagogische Begleitperson eine freie Eintrittskarte)	Eigenbe- triebs- satzung	EB theatermagde- burg		

<b>Bezeichnung des Angebotes / der Maßnahme</b>	<b>Inhalt des Angebotes / der Maßnahme</b> (Zielgruppe, Voraussetzung für Inanspruchnahme und beabsichtigte Wirkung)	<b>rechtliche Grundlage</b>	<b>Träger des Angebotes / der Maßnahme</b>	<b>finanzieller Aufwand für die LH MD jährlich</b>	<b>Inanspruchnahme in 2007</b>
„tänzer von morgen“ (Abo)	für Junge Leute bis 18 Jahre zur Förderung junger Zuschauergruppen, insbesondere mit Interesse an Ballett / Tanz / Vermittlung kultureller Inhalte	Eigenbetriebs-satzung	EB theatermagdeburg		
jugendclub theater magdeburg kinderclub theater magdeburg (Abo)	für Mitglieder des jugendclubs theater magdeburg/ kinderclub theater magdeburg zur Förderung junger Zuschauergruppen / Vermittlung kultureller Inhalte	Eigenbetriebs-satzung	EB theatermagdeburg		
theaterjugendclub/ theaterkinderclub	für Kinder und Jugendliche zur Vermittlung kultureller Inhalte / Heranführung / Erarbeitung von Theaterstücken		EB theatermagdeburg		
Theaterpädagogik	für Schüler zur Vermittlung kultureller Inhalte / Heranführung / Erarbeitung von Theaterstücken in der Schule in Zusammenarbeit mit den Lehrern		EB theatermagdeburg		
Kinder- und Jugendtheater	für Kinder und Jugendliche Theaterproduktionen (Oper, Ballett, Schauspiel) besonders für Kinder und Jugendliche zur Förderung junger Zuschauergruppen / Vermittlung kultureller Inhalte		EB theatermagdeburg		
Gratis-Flohmarkt	Abgabe und kostenlose Mitnahme von gebrauchten Haushaltsgeräten, Spielzeug, Möbeln für einkommensschwache Bevölkerung dient der Abfallvermeidung, und der Unterstützung sozial schwacher Personen/Familien		SAB		nicht erfasst
Gratis-Börse	telefonische Vermittlung gebrauchter Möbel und Haushaltsgeräte für einkommensschwache Bevölkerung		SAB		nicht erfasst

Bezeichnung des Angebotes / der Maßnahme	Inhalt des Angebotes / der Maßnahme (Zielgruppe, Voraussetzung für Inanspruchnahme und beabsichtigte Wirkung)	rechtliche Grundlage	Träger des Angebotes / der Maßnahme	finanzieller Aufwand für die LH MD jährlich	Inanspruchnahme in 2007
Leihverträge für städtische Immobilien an freie Träger	für Nutzung als: <ul style="list-style-type: none"> <li>- Kita</li> <li>- Hort</li> <li>- Schulen in freier Trägerschaft</li> <li>- Kinderheim</li> <li>- Familienzentrum</li> <li>- KJFE bzw. Jugendclub</li> <li>- multikulturelle Einrichtung</li> <li>- Beratungs-, Bildungs- und Begegnungsstätte</li> </ul>	Leihverträge zwischen EB Kommunales Gebäudemanagement (KGM) u. diversen Trägern	EB Kommunales Gebäudemanagement	als verdeckter Zuschuss (in Euro): <ul style="list-style-type: none"> <li>· 3.527.852,94</li> <li>· 39.062,98</li> <li>· 91.185,84</li> <li>· 115.376,40</li> <li>· 21.958,20</li> <li>· 33.183,00</li> <li>· 155.001,06</li> <li>· 16.740,00</li> <li>ges. 4.000.359,42</li> </ul>	
Überlassungsverträge für städtische Immobilien an freie Träger	für Nutzung als: <ul style="list-style-type: none"> <li>- Kita</li> <li>- Bürgerzentrum/Kita</li> <li>- Stadtteilzentrum</li> <li>- Hort</li> <li>- Jugendeinrichtung</li> <li>- Jugendsozialarbeit</li> <li>- Jugendwerkstatt</li> </ul>	Überlassungsverträge zw. EB KGM und diversen Trägern	EB Kommunales Gebäudemanagement	als verdeckter Zuschuss (in Euro): <ul style="list-style-type: none"> <li>· 419.990,22</li> <li>· 162.003,78</li> <li>· 101.880,00</li> <li>· 41.904,00</li> <li>· 37.818,00</li> <li>· 17.790,12</li> <li>· 120.204,00</li> <li>ges. 901.590,12</li> </ul>	
Nutzungsvereinbarungen für städtische Immobilien an freie Träger	für Nutzung als: Sportstätten	Nutzungsvereinbarungen zw. EB KGM u. diversen Trägern	EB Kommunales Gebäudemanagement	als verdeckter Zuschuss (in Euro): ges. 55.641,17	

## Vorschläge für mögliche zusätzliche kommunale Leistungen, Maßnahmen, Angebote

<b>Beschreibung des möglichen Angebotes / der Maßnahme</b> (Inhalt, Zielgruppe, beabsichtigten Wirkung)	<b>bereits geplant</b> ja / nein	<b>derzeit umsetzbar</b> ja / nein	<b>Für die Umsetzung zu schaffende Voraussetzungen bzw. derzeitige Hinderungsgründe</b>	<b>voraussichtlicher finanzieller Aufwand für die LH MD jährlich</b>
DS0241/08 Förderung von Wohnbauland für Familien mit Kindern	ja	nein	Beschlussfassung durch den Stadtrat Einstellung der Haushaltsmittel ab 2009	2009: 180.000 Euro ab 2010: 300.000 Euro
Entlastung der Schüler der Sekundarstufe II von den Kosten der Schülerbeförderung	Wird z.Zt. im Land u. Stadtrat diskutiert	nein	Änderung des Schulgesetzes LSA einschließlich einer Regelung zur Finanzierung bzw. Änderung der Satzung der LH MD über die Schülerbeförderung	ca. 300.000 Euro
Entlastung von den Kosten der Schulspeisung	Wird z.Zt. im Land u. Stadtrat diskutiert	nein	Änderung des Schulgesetzes LSA einschließlich einer Regelung zur Finanzierung	ca. 12 Mio Euro (20.000 Schüler an allg. bildenden Schulen x 200 Schultage/Jahr x 3 Euro)
Freie Fahrt bei der MVB für Kinder von Schul- klassen auf den Weg zu kulturellen Angeboten in städtischen Einrichtungen. Hintergrund: Durch gestiegene Entgelte und MVB- Kosten ist es vielen Familien bzw. Schulklassen nicht mehr möglich, Projektunterricht an anderen Lern- orten durchzuführen. (Diese Angebote nutzen z. B. in der Jugendkunstschule „Haus Kle“ z. Zt. verstärkt Klassen aus Privatschulen.) Durch diese Form würde keine Ausgrenzung mehr stattfinden.	nein		Absprache mit der MVB	

Beschreibung des möglichen Angebotes / der Maßnahme (Inhalt, Zielgruppe, beabsichtigten Wirkung)	bereits geplant ja / nein	derzeit umsetzbar ja / nein	Für die Umsetzung zu schaffende Voraussetzungen bzw. derzeitige Hinderungsgründe	voraussichtlicher finanzieller Aufwand für die LH MD jährlich
Kostenfreie Angebote in der Jugendkunstschule „Haus Kle“ für Kinder aus Hartz IV-Familien.	nein		Senkung des Einnahmesolls	dies betrifft schätzungsweise 150 Kinder pro Jahr
<p>- Neuentwicklung und Erweiterung von Projektangeboten im Puppentheater zur Förderung der kreativen und ästhetischen Bildung und der Minderung von Defiziten in der Vermittlung von Sozialkompetenzen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Kinder von 3 – 8 Jahren</li> <li>- Angebote werden für Kita und Schulen aufgelegt die über diese Projekte Schlüsselkompetenzen fördern und die Wertevermittlung befördern</li> <li>- Über die Schulen und Kita werden die Kinder aus benachteiligten Familien erreicht.</li> <li>- Die Projekte sind langfristig angelegt ca. 1 Jahr.</li> <li>- Notwendigkeit: Kunst und Kultur werden heute oftmals mit dem Ziel der Leistungsoptimierung in die Lehrpläne aufgenommen. Die Herausbildung von Kreativität, auch als Voraussetzung erworbenes wiss.techn.Wissen anzuwenden, sowie ästhetische Erfahrungen wahrnehmbar zu machen benötigen Zeit, benötigen den Entwicklungsgedanken. Diese Zeit ist im Unterricht nicht gegeben.</li> <li>- eine erfolgreiche kulturell-ästhetische Bildung ist nur durch Umsetzung des Prozesses von Rezeption-eigener kreativer Tätigkeit – Präsentation zu verwirklichen</li> </ul>	ja	nein	<p>1)-Notwendigkeit einer innerstädtischen Allianz Kultur-Schule</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Theater muß als außerschulischer Lernort anerkannt werden</li> <li>- Projekte müssen in den Fachunterricht einfließen</li> </ul> <p>2)- Vor dem Hintergrund gerade die Chance zu nutzen über Schulen und KITA Kinder aus benachteiligten Familien zu erreichen muss die Frage der Kostenübernahme geklärt werden</p> <p>3)- Der Transfer von Schule zur Kultureinrichtung muss kostenfrei sein (MVB)</p> <p>4)- erweiterte Raumkapazitäten</p>	Ca. 60.000 Euro

<b>Beschreibung des möglichen Angebotes / der Maßnahme</b> (Inhalt, Zielgruppe, beabsichtigten Wirkung)	<b>bereits geplant</b> ja / nein	<b>derzeit umsetzbar</b> ja / nein	<b>Für die Umsetzung zu schaffende Voraussetzungen bzw. derzeitige Hinderungsgründe</b>	<b>voraussichtlicher finanzieller Aufwand für die LH MD jährlich</b>
<p>Aufbau einer Jugendgruppe (13-17 Jährige) im Gesellschaftshaus mit selbständigen künstlerischer Arbeit unter Anleitung; Erkennung eigener künstlerischer Talente und Fähigkeiten, Förderung der Kreativität und musischen Bildung Jugendlicher Schaffung von neuen Angebotsmöglichkeiten für o.g. Altersgruppe, insbesondere Jugendliche aus Randgruppen und sozialschwachen Schichten;</p> <p>- Pilotphase im Sommer 2008 beendet (eine Gruppe mit 14 Mitgliedern konnte aufgebaut werden); - ab 2008ff. ist der Bestand der Gruppe zu festigen (evtl. auszubauen) und die Kontinuität der Arbeit abzusichern</p>	Ja	Ja	<p>- Bereitstellung von finanziellen Mitteln (Personalkosten für FSJ-ler, Sachkosten für Projektumsetzung); - Eignung eines Teilnehmers am Freiwilligen Jahr im Bereich Kultur (FSJ Kultur) für dieses zusätzliche Angebot des Gesellschaftshauses muss gegeben sein</p>	Ca. 4.000,00 EUR (Finanzierung FSJ-Stelle und Sachkosten)
- bei einer künftigen Neufassung der Entgeltordnung des Gesellschaftshauses / Konzerthalle könnten auf einzelne Veranstaltungen bezogene besondere Tarife wirksam werden (Familienrabatte)	Ja	Nein	- neue Entgeltordnung (Stadtratsbeschluss)	
kostenlose Bibliotheksbenutzung für Kinder bis 14 Jahre	nein	nein	Reduzierung von Einnahmen aus Benutzungsgebühren	ca. 10.000 Euro
Weiterführung von arbeitsmarktpolitischen Projekten: Neben dem bereits durchgeführten Projekt „Neue Wege zum Job“ wären weitere Stadtteilprojekte zur gezielten Unterstützung von armen Familien sehr sinnvoll.	ja		größeres Finanzvolumen erforderlich; aufgrund geringer finanz. Mittel der kommunalen Arbeitsmarktpolitik, sind die Projekte nur in Koop. mit freien Trägern und städtischen Beschäftigungsgesell. sowie mit Kofinanzierung der Arge Magdeburg umsetzbar.	

<b>Beschreibung des möglichen Angebotes / der Maßnahme</b> (Inhalt, Zielgruppe, beabsichtigten Wirkung)	<b>bereits geplant</b> <b>ja / nein</b>	<b>derzeit umsetzbar</b> <b>ja / nein</b>	<b>Für die Umsetzung zu schaffende Voraussetzungen bzw. derzeitige Hinderungsgründe</b>	<b>voraussichtlicher finanzieller Aufwand für die LH MD jährlich</b>
Umsetzung von Kommunal-Kombi Projekten mit folgenden Maßnahmen: <ul style="list-style-type: none"> <li>- Unterstützung bedürftiger Personen und Verbesserung von sozialen Angeboten</li> <li>- Zusätzliche Unterstützung im Sportbereich</li> <li>- Fahrradwerkstatt</li> <li>- Unterstützende Tätigkeiten Schule und Hort</li> <li>- Jugend ist ... was du draus machst</li> <li>- Beratung sozial schwacher Menschen</li> <li>- Zusätzliche Unterstützung der Sozialpädagogen</li> <li>- Teestube</li> </ul>	ja, ab Okt. 08	ja		Die genannten Projekte werden jährlich mit 26.100 Euro kofinanziert, die kostenneutral aus den Einsparungen an den KdU übertragen werden.
Übernahme/Teilübernahme des Essengeldes für Kinder in Kindertageseinrichtungen mit dem Ziel, die gesunde und ausreichende Versorgung mit einer warmen Mittagsmahlzeit für alle Kinder zu sichern	ja	nein	Stadtratsbeschluss Schaffung einer Deckungsquelle	Je nach Zielgruppe (alle Kinder / aus armen Familien) zwischen 547.344 und 756.000 Euro
Hortangebote für Schüler der LB-Schulen in MD in Ferienzeit			Bereitstellung finanzieller Mittel	
kostengünstige Erstausrüstung für Schulmaterial der Einschüler	nein	nein	Bereitstellung finanzieller Mittel	
kontinuierliche und langfristige Familienbildungsmaßnahmen in größerem Umfang für Familien mit Defiziten, vor allem mangelnder Erziehungskompetenz Ziel: Verbesserung der Erziehungskompetenz, soziale Integration und Ausgleich von Benachteiligungen	nein	nein	Bereitstellung finanzieller und personeller Ressourcen	ca. 60.000 Euro

<b>Beschreibung des möglichen Angebotes / der Maßnahme</b> (Inhalt, Zielgruppe, beabsichtigten Wirkung)	<b>bereits geplant</b> ja / nein	<b>derzeit umsetzbar</b> ja / nein	<b>Für die Umsetzung zu schaffende Voraussetzungen bzw. derzeitige Hinderungsgründe</b>	<b>voraussichtlicher finanzieller Aufwand für die LH MD jährlich</b>
Schulsozialarbeit an 10 ausgewählten Magdeburger Grundschulen mit besonderem Bedarf Zielgruppe: Schüler/-innen, Lehrer/-innen, Familien; Hilfen im Einzelfall, themenspezifische Angebote, Familienbildungsmaßnahmen Ziel: Benachteiligungen abbauen, soziale Integration, Förderung sozialer und personaler Kompetenzen	nein	nein	Bereitstellung finanzieller und personeller Ressourcen	ca. 370.000 Euro
Angebot zur Prävention von Schulverweigerung an Grundschulen; Grundschüler mit Schulangst, mit Tendenzen zur Vermeidung sowie mit Verweigerungshaltungen; frühzeitiges Vermeiden von Schulversagen / Schulverweigerung	nein	nein	Bereitstellung finanzieller und personeller Ressourcen	ca. 40.000 Euro
Hilfen für Gesundheit/Familienplanung	ja	nein	Durchsetzung SGB XII § 47 ff	
Mitarbeit bei der Durchsetzung einer verpflichtenden Vorsorgeuntersuchung	ja	nein	geplantes Kinderschutzgesetz des LSA	
Um der Problematik junger (z. T. minderjähriger) alleinerziehender Mütter zu begegnen, sind nachfolgende Maßnahmen zweckmäßig: - Der Mangel an Möglichkeiten für eine Teilzeitausbildung sollte behoben werden. - Die Kommune sollte darauf hinwirken, dass junge Mütter Chancen ergreifen können, um nicht im Leistungsprozess von SGB II zu verbleiben (Berücksichtigung bei Ausbildung der FallmanagerInnen in ARGE). - weitere gezielte Förderung und Unterstützung der Institutionen und Fachämter für bestehende				



<b>Beschreibung des möglichen Angebotes / der Maßnahme</b> (Inhalt, Zielgruppe, beabsichtigten Wirkung)	<b>bereits geplant</b> ja / nein	<b>derzeit umsetzbar</b> ja / nein	<b>Für die Umsetzung zu schaffende Voraussetzungen bzw. derzeitige Hinderungsgründe</b>	<b>voraussichtlicher finanzieller Aufwand für die LH MD jährlich</b>
<p>Projekte wie AWO Betreutes Wohnen für junge minderjährige Mütter und Väter, Wohnprojekt ANNA von SOZIABELL e. V., oder Jugendnetzwerk u. a.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Initiierung und Durchführung des Projektes „Babybedenkzeit“ (realitätsnahe Aufklärung junger Mädchen über Anforderungen und Verantwortung von Mutterschaft durch programmierte Puppen/Babysimulator) zur Vermeidung von Teenagerschwangerschaften - auch an Lernbehinderten-Schulen und in Jugendeinrichtungen</li> <li>- Verstärkung einer qualitätsgerechten Sexualaufklärung in Schulen, Kita und Jugendeinrichtungen</li> </ul>				